№ 62. Dienstag, den 29. Mai 1894. 70. Jahrg.

Grünberger Wochenblatt.

Zeitung für Stadt und Land.

Dieses Blatt erscheint in einer regelmäßigen Auflage von 5700 Exemplaren.

Erscheint wöchentlich drei Mal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Vierteljährlicher Abonnementspreis in der Expedition 50 Pf., in den Commanditen 60 Pf., durch den Colporteur ins Haus gebracht 60 Pf., bei der Post 65 Pf., durch den Briefträger oder Landboten 90 Pf.

Dieses Blatt erscheint in einer regelmäßigen Auflage von 5700 Exemplaren.

Tagesereignisse.

— Der Kaiser traf Freitag früh wieder in Potsdam ein. Am Sonnabend nahm er eine Reihe von Vorträgen entgegen.

— Prinz Friedrich Leopold hat sich Freitag Abend nach Brüssel begeben, um daselbst in Vertretung des Kaisers der Hochzeit der Prinzessin Josephine von Belgien beizuwohnen. Gestern besuchte er mit dem König Leopold die Antwerpener Ausstellung. Der Ehrentrunk wurde in deutschem Schaumwein credenzt.

— Zum Zollkrieg mit Spanien ist zu melden, daß die bereits erwähnte Erhebung eines Zollzuschlages für die Einfuhr aus Spanien und den spanischen Colonien vom Bundesrath genehmigt, vom Kaiser sanctionirt und noch am Freitag im „Reichsgesetzblatt" publicirt ist. Dieselbe ist sofort in Kraft getreten. Uebrigens hat die deutsche Reichsregierung der spanischen Regierung gegenüber die Zusicherung ausgesprochen, den Handelsvertrag ratificiren zu wollen, wenn die gegenwärtigen Cortes selbigen noch annehmen.

— Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht eine zwischen Deutschland und England abgeschlossene Zollconvention für das Togogebiet und die angrenzenden englischen Gebietstheile, die auf einem einheitlichen Zollsystem ohne Zwischenzollschranken basirt ist.

— Betreffend das Wildschadengesetz ist man nach der „Vossischen Zeitung" wegen der zahlreichen Beschwerden, die in Folge des Schadenersatzverfahrens eingelaufen sind, in Regierungskreisen der Frage näher getreten, ob eine Aenderung des Gesetzes vorzunehmen sei.

— Wie der „Hamburger Generalanzeiger" mittheilt, bestätigt sich die Nachricht, daß gegen ihn die Untersuchung wegen Majestätsbeleidigung eingeleitet sei, nicht. Vorläufig ist nur die Dienstagnummer wegen des Auszuges aus der Caligula-Broschüre beschlagnahmt. In juristischen Kreisen sieht man der baldigen Aufhebung der Confiscation entgegen.

— Bei der Reichstagsersatzwahl in Plauen wurden am Freitag für Uebel (Cartellcandidat) 5994, für Schubert (Antisemit) 3773, für von Schwarze (Freis. Volkspartei) 1998 und für Gerisch (Soc) 9999 Stimmen, gezählt. Es ist somit Stichwahl zwischen Gerisch und Uebel erforderlich.

— Bei der Reichstagsersatzwahl in Schlochau-Flatow bestätigen die weiteren Ergebnisse die Wahl des conservativen Candidaten Hilgendorff.

— Die beiden in Mainz unter dem Verdachte der Spionage verhafteten Franzosen sind nunmehr aus der Untersuchungshaft entlassen worden.

— Kanzler Leist aus Kamerun ist Sonnabend in Hamburg eingetroffen.

— Im österreichischen Abgeordnetenhause provocirte der Antisemit Luger am Sonnabend wieder einmal eine Scandalscene, indem er sagte, der Antisemitismus werde zu Grunde gehen, aber nicht eher, als der letzte Jude zu Grunde gegangen sei. Darob erhob sich ein großer Lärm, und es dauerte lange, ehe die Ruhe wieder hergestellt wurde. — Das Abgeordnetenhaus nahm den Handels- und Schifffahrts-Vertrag mit Spanien und die Handelsconvention mit Rumänien an.

— Der ungarische Ministerpräsident Dr. Wekerle wurde am Sonnabend vom Kaiser in einer längeren Privataudienz empfangen, conferirte darauf mit den Ministern Kalnoky, v. Krieghammer und v. Plener und reiste Abends in Begleitung des Ministers Tisza wieder nach Pest. Heute kehrt er nach Wien zurück, und heute dürfte wohl auch die Entscheidung über den Fortbestand des Cabinets fallen. — Ueber die Audienz Wekerle's beim Kaiser, welche 1½ Stunden währte, meldet die „Neue Freie Presse": „Eine definitive Entscheidung wurde noch nicht provocirt und ist auch nicht gefallen. Nach den Bestrebungen, die gemacht wurden, um den Conflict zwischen den beiden Häusern des ungarischen Parlaments durch die Annahme der Civilehe-Vorlage zu beseitigen, dürfe man schließen, daß heute die Situation günstiger aufzufassen sei und vorläufig ein unmittelbarer Anstoß zu einer Ministerkrisis nicht vorliege". Die „Budapester Correspondenz" versichert, es sei die Annahme berechtigt, daß das Magnatenhaus Ende dieser Woche den Gesetzentwurf betreffend die obligatorische Civilehe mit einer, wenn auch kleinen Majorität annehmen werde. — Das ungarische Abgeordnetenhaus hat am Freitag den Gesetzentwurf betreffend die staatlichen Matrikeln auch in der Specialberathung angenommen.

— Im siebenbürgischen Memorandumsproceß wurden am Freitag auf Grund des Verdicts der Geschworenen die Angeklagten, ausgenommen Ladislaus Ratiu, Muntean und Duma, wegen Aufreizung zu Gefängnißstrafen von 8 Monaten bis zu 5 Jahren verurtheilt; die höchste Strafe, 5 Jahre Gefängniß, wurde gegen Lukaziu erkannt. Außerdem wurden die Angeklagten zu solidarischer Tragung der Kosten sowie zur Veröffentlichung des Urtheils sammt Begründung verurtheilt. Sämmtliche Verurtheilte meldeten die Nichtigkeitsbeschwerde an.

— Die französische Cabinetskrisis ist noch nicht beendet. Nachdem Peytral, Bourgeois und Dupuy die Cabinetsbildung abgelehnt hatten, wollte Brisson die Bildung eines radicalen Ministeriums versuchen. Aber auch dieser Versuch mißlang. Am Sonnabend lehnte Brisson ab und ertheilte dem Präsidenten Carnot den Rath, die Cabinetsbildung Bourgeois anzubieten, der sie jedoch wiederum abgelehnt hat. Beide würden indessen geneigt sein, in dem zukünftigen Cabinet Portefeuilles zu übernehmen. Auf Ersuchen Carnots übernahm es dann Dupuy, die Mittel ausfindig zu machen, durch welche die ministerielle Krise behoben werden könne. Bisher scheinen diese Mittel noch nicht gefunden zu sein. Man will die Franzosen durch das lange Zaudern vermuthlich mürbe machen, damit sie dann jedes beliebige Cabinet als eine erwünschte Erlösung aus dem jetzigen unbehaglichen Zustande betrachten. — Der Anarchist Gauche, welcher in Paris verhaftet wurde, hat die Lütticher Anarchisten durch Geldmittel unterstützt. Bei Gauche wurde ein Testament gefunden, nach welchem er sein ganzes Vermögen im Betrage von 300 000 Francs dem verhafteten Grave für Zwecke der Propaganda vermacht hat. Nach einer andern Meldung heißt der Anarchist mit dem großen Vermögen Beauliau, ist erst 22 Jahre alt und gleich dem Gauche Urheber der letzten Lütticher Attentate.

— In Spanien, und zwar in Barcelona wurden neuerdings Anarchisten verhaftet und an Bord der „Navarra" gebracht.

— Ueber die Verschwörung in Rußland macht die „Voss. Ztg." einige weitere Mittheilungen. Die bei der Tochter der Generalin Andrejew gefundenen Briefe und Schriftstücke verschiedener Art enthalten Mittheilungen über das bevorstehende Eintreffen mitverschworener Frauen aus Finnland in Petersburg. Mit Rücksicht hierauf findet eine sehr genaue Controlirung aller aus Finland nach Petersburg reisenden Personen statt.

— In Serbien nutzt die Regierung ihre Gewalt in maßlosester Weise aus. Ein königlicher Ukas hat jetzt die Absetzung aller radicalen Gerichtspräsidenten verfügt. Es macht ganz den Eindruck, daß man sich gefügige Gerichte für die Aburtheilung unbequemer Radicaler schaffen will. Bei einem derartigen Vorgehen, bei dem die Gerechtigkeit förmlich mit Füßen getreten wird, nimmt sich die Ankündigung eines gesetzmäßigen Vorgehens in der Proclamation des Königs wie ein schneidender Hohn aus. Die Stellung des serbischen Königthums wird dadurch auf keinen Fall gefestigt. Es sind noch zwei radicale Deputirte, Moloparatz und Wukowitsch, auf Grund angeblicher, jedenfalls durch Zwangsmittel erpreßter Geständnisse verhaftet worden. Die Angaben über eine von den Radicalen eingerichtete Patronenfabrik, um die Milizen mit Munition zu versehen, werden übrigens nachträglich von radicaler Seite als geflissentlich von der Regierung gefälscht bezeichnet; es handle sich lediglich um eine alte allgemein bekannte Patronenfabrik, die nichts weniger als eine Parteigründung sei.

— Wie dem „Reuterschen Bureau" aus Port Said gemeldet wird, berichtete der am 25. d. Mts. dort eingetroffene britische Commissar Johnston von einer großen Schlacht, welche am Nyassa-See zwischen britischen Truppen und den vom Häuptling Makanjira angeführten Eingeborenen stattgefunden habe. Der Häuptling, welcher besiegt worden sei, habe sich ergeben und die Friedensbedingungen des britischen Commandanten des Forts Maguire, Major Edwards, angenommen.

Parlamentarisches.

Das preußische Abgeordnetenhaus berieth am Freitag zunächst in zweiter Lesung den Antrag Ring auf Abänderung der Kreisordnung. Der Antrag hatte ursprünglich mit Rücksicht auf die Berliner Vororte verlangt, diejenigen, welche lediglich eine Gebäudesteuer im Betrage von 225 M. und keine Grundsteuer entrichten, von dem Wahlverbande des Großgrundbesitzes auszuschließen. Die Commission beantragte dagegen, dem § 86 der Kreisordnung folgende Fassung zu geben: Auf Antrag eines Provinzial-Ausschusses kann durch königliche Verordnung für einzelne Kreise der betreffenden Provinz bestimmt werden, daß von der anzurechnenden Grund- und Gebäudesteuer wenigstens die Hälfte des Mindestbetrages auf die Grundsteuer entfallen muß. Dazu lag ein Antrag Richter (Freis. Volksp.) vor: „Wird eine solche Bestimmung getroffen, so sind diejenigen Landgemeinden der betreffenden Kreise, welche mehr als 10 000 Einwohner zählen, für die Kreistagswahlen dem Verbande der Städte zuzutheilen". — Die Freisinnige Volkspartei war in der Gemeinde-Commission nicht vertreten gewesen, sonst hätte sie alsbald gegen den Beschluß derselben protestirt. Jetzt that dies der Abg. Richter, und die Folge war, daß auf seinen Antrag auch das Centrum und die Nationalliberalen, also die Majorität, die Zurückverweisung an die Commission beschlossen, womit der Antrag Ring für diese Session begraben ist. Weiterhin wurde das Fischereigesetz für Westfalen in zweiter Lesung nach den Commissionsbeschlüssen angenommen und noch eine Reihe Petitionen erledigt. Unter anderem wurden einige Petitionen von Volksschullehrern um Gewährung der staatlichen Alterszulagen auch an die Volksschullehrer in den Städten von mehr als 10 000 Einwohnern nach längerer Debatte, an der die Abg. Krause (Waldenburg), v. Eynern, Rintelen und v. Buch Theil nahmen, der Regierung als Material überwiesen.

Am Sonnabend nahm das Abgeordnetenhaus das westfälische Fischereigesetz in dritter Lesung an und erledigte eine große Zahl Petitionen. Die nächste Sitzung findet erst am Donnerstag nächster Woche statt. Auf der Tagesordnung steht die Vorlage betreffend Errichtung eines Amtsgerichtes in Kalkberge-Rüdersdorf und Petionen. Vice-Präsident Freiherr von Heeremann theilte mit, daß am Donnerstag sofort noch eine zweite und noch eine dritte (Schluß) Sitzung stattfinden würden.

Das Landwirthschaftskammergesetz ist in der Herrenhaus-Commission auch in zweiter Berathung mit allen Stimmen gegen eine unverändert genehmigt worden.

* * *

Die hessische Weinsteuer ist nunmehr auch in der ersten hessischen Kammer fallen gelassen worden. Die Kammer lehnte zugleich die Erhöhung der Einkommensteuer ab.

Die württembergische Abgeordnetenkammer hat vorgestern eine Volksschulgesetznovelle angenommen, in welcher festgesetzt ist, daß der obligatorische Fortbildungsunterricht an Werktagen abgehalten werden und jährlich 80 Stunden für die männliche Jugend umfassen soll. Das Gesetz untersagt den Fortbildungsschülern den Wirthshausbesuch.

Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

Grünberg, den 28. Mai.

Die Aufsätze „Aus Grünbergs Vergangenheit" werden jetzt in ununterbrochener Folge im Wochenblatt fortgesetzt und sollen nach ihrer Beendigung auch in Buchform erscheinen. Es ist wohl möglich, daß sich hier und da noch in Privatbesitz alte Aufzeichnungen und Urkunden befinden, deren Benutzung bei dieser Arbeit immerhin von Wichtigkeit für die Geschichte Grünbergs sein könnte. Wir richten deshalb an die Besitzer derartiger Schriften das Ersuchen, uns dieselben zu dem angegebenen Zweck freundlichst überlassen zu wollen.

* * *

* Daß Prinz Handjery zum demnächstigen Nachfolger des Herrn v. Richthofen im Berliner Polizeipräsidium ausersehen sei, wird der „Neuen

Stettiner Zeitung" mit dem Bemerken als unrichtig bezeichnet, daß in maßgebenden Kreisen von einem Wechsel im Berliner Polizeipräsidium absolut keine Rede sei.

* Heute Nachmittag verschied nach längerem Leiden einer unserer wackersten Mitbürger, Herr Seifenfabrikant Robert Delvendahl. Seit Anfang 1870 war er Mitglied der Stadtverordneten-Versammlung, viele Jahre auch Mitglied des Vorstandes derselben, besonders als Schriftführer. Er gehörte einer Reihe von Deputationen und Commissionen an und widmete besonders unserm Forstwesen seine Kräfte. Bei den Stadtverordnetenwahlen des vorigen Herbstes lehnte er Krankheitshalber eine Candidatur ab. Daß er auch im Uebrigen die Grünberger Interessen zu fördern beflissen war, beweist u. a. seine hervorragende Thätigkeit im Vorschußverein; er war bis zu seinem Tode Vorsitzender des Aufsichtsrathes desselben. Sei ihm die Erde leicht!

* Wie s. Z. angekündigt, inspicirte heute hierorts der Chef der preußischen Land-Gendarmerie, General der Infanterie von Rauch, die Gendarmen aus unserm und den benachbarten Kreisen. Außer demselben waren ein Oberst, ein Major und ein Hauptmann von der Landgendarmerie hier anwesend. Außer dem Oberwachtmeister in Freystadt hatten sich 12 berittene Gendarmen und ein Fußgendarm der Inspection zu unterziehen.

* In der letzten Ausschußsitzung des Breslauer Bezirkseisenbahnrathes wurden abgesehen von den regelmäßig wiederkehrenden Aenderungen für den Winterfahrplan 1894/95 Aenderungen nicht in Aussicht genommen. Zu einem Antrage des Commissionsraths Benno Milch auf Verkürzung der vor nun zwei Jahren um eine Stunde verlängerten Fahrzeit des Abendzuges 8 Uhr 56 Min von Breslau nach Grünberg (Ankunft hier 1 Uhr 50 Min. Nachts) wurde seitens der Eisenbahndirection Breslau bemerkt, daß der betreffende Zug von Glogau bis Grünberg sehr schwach benützt werde und seine Beibehaltung nur zu rechtfertigen sei, wenn er auch für den Güterverkehr nutzbar gemacht werde. Ihn wieder in einen Personenzug zu verwandeln, sei also nicht möglich. Dagegen soll durch Beschleunigung der Fahrzeit und Kürzung der Aufenthalte bewirkt werden, daß der Zug künftig 25 bis 30 Minuten früher in Grünberg ankommt.

* Die Ortsbriefbestellung findet vom 1. Juni ab wie folgt statt: I. Bestellung 7½ Uhr Vorm. Briefpostsendungen aller Art II. Bestellung 2 Uhr Nachm. gewöhnliche und Einschreibbriefsendungen und Zeitungen. III Bestellung 4½ Uhr Nachm. Briefpostsendungen aller Art IV Bestellung 8 Uhr Nachm. gewöhnliche und Einschreibbriefsendungen für die innere Stadt.

* Das famose Stiftungsfest, vulgo „Spargelessen" des Quartettvereins hatte am Sonnabend weit über hundert Sänger und Sangesfreunde im Logensaale zusammengeführt. Von vorn herein gleich in der rechten Stimmung, verlebte man die Stunden bis zum Morgen in rosigster Laune. Das Programm sowohl der ideellen wie der materiellen Genüsse war vorzüglich, und die gesanglichen wie mimischen Kräfte thaten ebenso ihre vollste Schuldigkeit, wie Herr Brunke die seinige gethan hatte. Drei schöne, launige Tafellieder trugen zur Erhöhung der Festesfreude wesentlich bei. Natürlich fehlte es auch nicht an Trinksprüchen. Der Dirigent des Vereins, Herr Kantor Suckel, erkannte trotz des Ernstes, mit dem er im Uebrigen sein Amt verwaltete, das Spargelessen, welches bei dem Verein die Stelle des Carnevals einnimmt, als voll berechtigtes Lebenselement an, wies auf die Errungenschaften des letzten Jahres, des 13. Lebensjahres des Vereins hin, namentlich auf die Bildung des mit dem Verein in Fühlung stehenden Frauenchores und trank sein Glas auf das stete Zusammenhalten im Verein und mit den Gästen. Herr Lehrer Riedel widmete seinen Trinkspruch den Gästen, Herr Bürgermeister Dr. Westphal dem Quartettverein, der sich durch die Pflege der Musik so verdient um die Stadt mache, Herr Hase den Vertretern der Stadt. Die Vorträge bestanden in vollen Männerchören, Quartetten und Doppel-Quartetten, humoristischen Gesangspiecen und Vorträgen auf der Violine, in welch' letzteren Herr Musikdirector Edel seine Kunst wieder einmal in schönster Weise bewährte. Alle Vorträge wurden mit stürmischem Beifall aufgenommen, das Programm wurde durch Einlagen nahezu verdoppelt, und nach Erledigung desselben wurde fast ohne Pause weiter gesungen bis in den frühen Morgenstunden. Die Sänger wurden nicht müde, namentlich die sangesfrohen Engländer traten immer wieder auf, und das Auditorium blieb äußerst dankbar bis zum Schluß. Trotz des regnerischen Wetters gingen noch viele Festtheilnehmer auf unsere Rebenhügel, um in der frischen Morgenluft die Geister des Weines zu bannen, was denn auch allen Festtheilnehmern gelungen sein dürfte. Alle waren darin einig, daß das diesjährige Spargelessen, wenn das möglich ist, noch prächtiger verlaufen ist, als seine Vorgänger.

* Auf der gestrigen Delegirtenversammlung des Engeren Niederschlesischen Schützenbundes waren 7 Gilden durch 17 Delegirte vertreten; nur die Vertreter von Neustädtel fehlten. Die Sitzung wurde durch den Vorsitzenden Herrn L. Müller-Sprottau eröffnet. Vor Eintritt in die Tagesordnung begrüßte der Vorsitzende der Grünberger Schützengilde, Herr Stadtrath Hartmann, die Erschienenen mit warmen Worten. Demnächst erstattete der Rendant (auch Herr Traugott Hartmann) den Kassenbericht, wofür ihm Decharge ertheilt wurde. Beschlossen wurde nach längerer Debatte, das nächste Bundesschützenfest am 4. und 5 August 1895 in Grünberg abzuhalten, so daß dieses Fest also in unsere Schützenfestwoche fällt. Die übrigen Berathungen betrafen innere Angelegenheiten. Gleichzeitig wurde ein Lagenschießen abgehalten, welches erst heute beendet wird.

* Gestern hielt der Gau 26-Frankfurt a/O. des deutschen Radfahrerbundes in Züllichau seinen Frühjahrsgautag ab. Nachmittags fand Straßenwettfahren über 15 km und 2 km statt. Bei letzterem holte sich Herr Frank Oldroyd vom hiesigen Radfahrerverein „Vorwärts" den ersten Preis. — Hieran schloß sich ein Corso nach dem kleinen Weinberg und Abends Ball.

* In diesen Tagen hat die Versendung der Einladung zu dem im Juli in Liegnitz stattfindenden 15. schlesischen Provinzial-Schützenfeste stattgefunden, mit denen gleichzeitig eine Fest- und Schießordnung übermittelt worden ist. Diese enthält die Festordnung für sämmtliche Tage, die genaue Schießordnung, Ordnungs- und Sicherheitsvorschriften u. s. w. Der Festzug (am 8. Juli) wird eine Anzahl prachtvoll ausgestatteter Festwagen enthalten, begleitet von entsprechend costümirten Gruppen. Jeder Schütze ist verpflichtet, eine Festkarte für 2 M. zu lösen. Dieselbe berechtigt zu freiem Eintritt zu allen Festlichkeiten, mit Ausnahme von zweien, für welche den Schützen jedoch ermäßigte Preise bewilligt werden. Für Nichtschützen werden vorher Dauerkarten zum Preise von 1 M. ausgegeben, welche freien Eintritt in die Schießhalle und zu allen Festlichkeiten mit Ausnahme von dreien gewähren Von Sonntag, 8 Juli, ab kosten diese Karten 1,25 M. Zu dem Bundes-Schützenfest wird auch eine „Festzeitung" erscheinen, die u. a. eine kurzgefaßte Geschichte der schlesischen Schützengilden enthalten wird.

* Die diesjährige Wander- und Delegirtenversammlung des Provinzialverbandes schlesischer Gartenbauvereine findet bei Gelegenheit der deutschen Rosenausstellung in Görlitz statt.

* Herr Regierungs-Civil-Supernumerar Steller, bisher Bureauhilfsarbeiter beim Landrathsamte in Grünberg, ist zur Uebernahme des Kreisausschußsecretariats in Grünberg auf seinen Antrag aus dem Staatsdienst entlassen worden.

* Sonntag früh gegen fünf Uhr brach in einem Nebengebäude der den Herren Dichenfzig u. Comp. gehörigen Almahütte Feuer aus, welches durch das thatkräftige Eingreifen der Wittgenauer und später der Grünberger Feuerwehr auf seinen Heerd beschränkt werden konnte. Der Schaden ist nicht unbedeutend; das Gebäude war bei der Elberfelder Feuerversicherung versichert.

* Herr Emil Sander auf der Niederstraße hat das dem Herrn Stellmachermeister Posenau gehörige Nachbargrundstück zum Preise von 13 500 M. erworben, während der letztere das dem Herrn Gerbereibesitzer Kärger gehörige Grundstück hinter der Herberge zur Heimath für 18 000 M. gekauft hat.

* Am Sonnabend Nachmittag fuhr ein Gespann in so rasendem Tempo durch die Stadt, daß es ein Wunder zu nennen ist, wenn dadurch nicht eine Reihe von Unglücksfällen entstand. Ueberfahren, aber zum Glück nicht schwer verletzt wurde auf der Berliner Straße ein Arbeiter, ferner riß das Gespann den eisernen Prellbock an der Ecke Berliner- und Hospital Straße um. Die gerechte Strafe für dieses unvernünftige Fahren dürfte nicht ausbleiben.

* Hinter dem 37jährigen Gärtner, auch Agenten Wilhelm Bergmann ist wegen Betruges vom hiesigen Amtsgericht ein Steckbrief erlassen worden. — Der 38jährige Arbeiter Hermann Knappe aus Großenbohrau, Kreis Freystadt, wird von der Staatsanwaltschaft II zu Berlin wegen Diebstahls steckbrieflich verfolgt.

* Eine in Aussicht genommene Lohnbewegung der Berliner Textilarbeiter wird nicht eintreten. Nachdem ein Gesuch der Lohncommission der Berliner Textilarbeiter an die Fabrikanten um eine Erhöhung der Löhne bis zu 50 pCt. abschlägig beschieden worden ist, macht die Commission nunmehr den Vorschlag, in Anbetracht der ungünstigen Conjunctur in der Branche vorläufig von jeder weiteren Lohnbewegung abzusehen. Wäre diese thatsächlich eingetreten, so hätte sie sich nicht auf Berlin, sondern auch auf die Fabrikstädte Sachsens, des Rheinlandes, der Lausitz und auch Schlesiens, die für Berliner Fabrikanten arbeiten oder ähnliche Artikel wie Berlin herstellen, erstreckt Bemerkenswerth ist, daß in letzter Zeit viele deutsche Textilarbeiter ins Ausland gehen, wo in der Branche zahlreiche neue Etablissements entstehen.

* Zum Capitel zur Wildschadenregulirung wird dem „N. A." aus Beuthen a. O geschrieben: Im Jahre 1891 bebaute der Ackerbürger Johannes Kattein aus Beuthen a. O jenseits der Oder eine Ackerfläche mit Lupinen. Nach dem Abmähen wurden die Lupinen zum Abtrocknen in Haufen gestellt, um später abgefahren zu werden. Ein Abfahren im Herbst wurde wegen eingetretenen Hochwassers der Oder, wobei sich bei der vorgerückten Jahreszeit noch ein Treiben mit Grundeis einstellte, unmöglich, und so mußte Kattein, wie dies bei Lupinen-Ernten öfters Gebrauch ist, die Haufen bis zum Frühjahr stehen lassen. Die natürliche Folge davon war, daß das auf den Oderwiesen von Beuthen gut gepflegte, im Winter mit Hunger geplagte, in großen Rudeln vorhandene Rehwild an den Lupinenhaufen Gefallen fand und Schaden anrichtete. — Kattein zeigte dem fürstlichen Forstamt Carolath innerhalb drei Tagen den verursachten Wildschaden an, welcher in kurzer Zeit von einem fürstlichen Förster unter Hinzuziehung des Geschädigten auf 24 Centner Lupinen à 3 Mark = 72 Mark festgestellt wurde. Dem Geschädigten, welcher sich nicht allzugroßen Reichthums erfreut, war doch der Trost geworden, daß er für den ihm zugefügten Schaden, wenn auch nicht vollen abgeschätzten Betrag, so doch eine angemessene Entschädigung erhalten würde. Die Sache bekam aber eine andere Wendung. Zur Empfangnahme der Entschädigung begab sich Kattein nach dem Forstamt Carolath. Da derselbe aus eigener Erfahrung wußte, daß an dieser Stelle sehr selten, fast nie der volle Wildschaden bezahlt wird, so würde er mit ⅔ der Taxe zufrieden gewesen sein, bekam aber vorläufig nichts, sondern vom Forstcontroleur wurde ihm bedeutet, daß die Taxe eine zu hohe sei und deshalb eine nochmalige Abschätzung durch einen zweiten fürstlichen Beamten erfolgen müßte. Die zweite Abschätzung erfolgte nicht, sondern dem Geschädigten wurde vom Forstamt anheimgestellt, bei der für das geschädigte Grundstück zuständigen Ortspolizeibehörde Anzeige zu erstatten. Kattein trat, weil die Oderwiesen in den Amtsbezirk Carolath gehören, abermals seine Reise nach dort an, um bei dem Amtsvorsteher in der Person des fürstlichen Kammerraths Barth mündlich Anzeige zu erstatten, von welchem der Geschädigte protocollarisch vernommen wurde. Nach kurzer Zeit erfolgte Abweisung seitens des Amtsvorstehers mit dem Bedeuten, sich dieserhalb an den Kreisausschuß zu wenden, was dann auch geschah. Um diese Angelegenheit nicht vor die Oeffentlichkeit zu bringen, erhielt Kattein noch folgendes Schreiben von der fürstlichen Kammer: Obwohl Ihre Wildschadenforderung weder der Höhe noch dem Rechtsgrunde nach begründet ist, wollen doch Seine Durchlaucht der Herr Fürst Ihnen ausnahmsweise 18 M. freiwillig zahlen, wenn Sie auf jede Mehrforderung Verzicht leisten. Selbstverständlich verzichtete Kattein der großen Differenz wegen auf das Gnadengeschenk. Nun wurde noch von Carolath aus eine Vermittelung durch Bürgermeister Riegner nachgesucht. Auch diese führte zu keinem Resultat. Die beim Kreisausschuß vom Geschädigten anhängig gemachte Klage kam zur Verhandlung. Kattein wurde mit Hinweis auf § 6 des Wildschadengesetzes vom 11. Juli 1891 abgewiesen und zur Zahlung der Kosten verurtheilt. Kattein kannte eben das für den kleinen Besitzer ohnehin so unvortheilhafte Wildschadengesetz nicht. — Eine treffliche Illustration zu dem Gerede der Agrarier von der Interessengemeinschaft zwischen Groß- und Kleingrundbesitz! Die Rehe des großen Besitzers äsen dem kleinen Landmann die von diesem mühsam gebauten Ackerfrüchte weg — eine wunderbare Interessengemeinschaft in der That.

* Die umgekehrte Welt wird inscenirt durch die Aufhebung des Identitätsnachweises. Statt der von den Agrariern angekündigten Ueberschwemmung Deutschlands mit russischem Getreide hat, wie die „Post" berichtet, umgekehrt der niedere Preisstand des Getreides in Deutschland den Erfolg gehabt, daß in den letzten Wochen ein größerer Export von Getreide aus Deutschland nach Rußland stattgefunden. Ein Gutsbesitzer in einem russischen Grenzkreise hat zwei Waggons Roggen aus Preußen kommen lassen, und ein größerer Posten Weizen und Gerste ist aus Preußen nach Libau eingeführt worden.

* In Kühnau mußte am vorigen Sonntag die Wahl eines Gemeinde-Vorstehers vorgenommen werden, da der bisherige langjährige Vorsteher, Herr Bauergutsbesitzer Irmler sein Amt gekündigt hat und auch am Sonntag vor der Wahl nicht mehr zu bewegen war, die Kündigung zurückzuziehen. Gewählt wurde Herr Restgutsbesitzer Strugeile.

* In dem Kutscher Scheibner aus Prittag ist durch Herrn Wachtmeister Strohwald von hier der Brandstifter ermittelt, welcher in der Pfingstwoche die Besitzung des Stellenbesitzer Girnth vorsätzlich anzündete. Scheibner ist dem hiesigen Kreis-Physikus Herrn Dr. Erbkam zur Untersuchung auf seinen Geisteszustand überwiesen worden.

+ Deutsch-Wartenberg, 27 Mai. Zu dem Empfange unserer Grundherrin, welche nach ihrer Vermählung mit dem Gesandtschafts-Attaché Freiherrn von der Lanken-Wackenitz gestern Abend gegen 10 Uhr in Nittritz eintraf, hatte der dortige Krieger-Verein mit Fahne und Musik auf dem Perron Aufstellung genommen. Das neuvermählte Paar dankte für den festlichen Empfang und bestieg die bereit gehaltenen Wagen zur Fahrt nach Schloß Günthersdorf. Beim Eintritt in das Forstrevier Zauche, bei dem Austritt der Chaussee aus Zaucher Revier, beim sogenannten Zauchbache sowie in dem vom Zuge berührten Theil der Dorfstraße waren Ehrenpforten errichtet. Vor dem Schloß hatten die herrschaftlichen Forstbeamten unter Führung des Herrn Forstmeister Nerrlich Aufstellung genommen, welcher die herzlichsten Glückwünsche an die Neuvermählten richtete. Zur Begrüßung hatten sich ferner die Gemeinde- und kirchlichen Körperschaften von Günthersdorf und die Kriegervereine des Ortes und Umgegend eingefunden; im Namen der letzteren begrüßte Herr Hinz-Alexanderhof das neuvermählte Paar. Die Lehrer der Umgegend erfreuten durch den Vortrag eines Liedes, während vier weißgekleidete Mädchen Blumensträuße überreichten, dabei Gedichte vortragend. Während der Empfangs-Feierlichkeiten brannte Herr Wenger-Grünberg ein prachtvolles Fronten-Feuerwerk ab, wodurch zeitweise die Gartenanlagen in feenhafter Beleuchtung erschienen. Darauf begaben sich die Herrschaften ins Schloß. Im Vorsaal des Schlosses hatten sich die herrschaftlichen Pächter sowie die Beamtenfrauen versammelt; im Namen der letzteren richtete Frau Forstmeister Nerrlich einige Begrüßungsworte an die Neuvermählten. — In Nittritz wurde heute das Fronleichnamsfest mit einer feierlichen Procession beendet. An 30 Guirlanden waren quer über die Dorfstraße gezogen. Vier Stationsaltäre waren errichtet. Die Procession steht an Glanz nicht hinter der von Deutsch-Wartenberg zurück. — Mit der Vertretung des erkrankten Lehrers Herrn Tschache in Bobernig ist Herr Kantor und Hauptlehrer Hoffmann hierselbst beauftragt.

□ Saabor, 27. Mai. Der Straßendieb, welcher am vorigen Montage auf der Wegstrecke Grünberg-Polnisch-Kessel den Reisekorb der Frau Doctor W. von hier vom Wagen losschnitt, ist in der Person des arbeitsscheuen Maurers Schulz aus Polnisch-Kessel ermittelt worden. Die im Reisekorbe befindlichen Sachen waren von ihm an verschiedenen Stellen in den Getreidefeldern versteckt worden. Gegen einen andern jungen Mann aus demselben Dorfe dürfte jedenfalls auch Anklage erhoben werden, da derselbe bei der Bergung der Sachen behilflich war und sich dadurch der Hehlerei schuldig machte. Schulz hatte ihm allerdings vorgeredet, er hätte den Korb gefunden.

— Unter dem Vorsitz des Prinzen Georg zu Schönaich-Carolath wurde am Freitag Abend eine Schulvorstandssitzung im hiesigen Pfarrhause abgehalten. Die Remuneration für Verwaltung der Schulkasse wurde erhöht und Herr Kaufmann Wilhelm Leitzmann auf sechs Jahre zum Schulkassen-Rendanten gewählt. Einige Renovationen auf dem Schulgrundstück sollen demnächst zur Ausführung gelangen.

— Im Kreise Freystadt hat die Schweineseuche sehr überhand genommen. Der beamtete Kreisthierarzt ist tagtäglich unterwegs und vollauf beschäftigt. In den meisten Fällen führt die Seuche in unglaublich kurzer Zeit zum Tode; bis jetzt sind nur einzelne Fälle bekannt, in denen die Genesung der erkrankten Thiere erfolgte.

— Die Neusalzer Stadtverordnetenversammlung genehmigte am Freitag den Antrag, im Anschluß an die Jahrmärkte auf dem Schießhausplatze regelmäßige Viehmärkte abzuhalten. Im weiteren Verlauf der Sitzung wurde eine außerordentliche Sitzung auf nächsten Donnerstag Abend festgesetzt, in welcher der Bericht der Hafenbau-Commission vorgetragen und das Project weiter berathen werden wird.

— Das 5jährige Kind des Maurers Vogel in Altlauban kletterte dieser Tage in Abwesenheit der Mutter an das Fenster der Wohnstube und stürzte zwei Stockwerke tief herab. Wie durch ein Wunder ist das Kind, welches zwischen einen Tisch und eine Bank fiel, völlig unversehrt geblieben und zeigt keine Folgen des gefährlichen Sturzes.

— Am Freitag Nachmittag ereignete sich in der Sandgrube zu Moys ein trauriger Unglücksfall. Als sich eine Arbeiterfrau aus Görlitz mit Aufladen von Sand in der Grube beschäftigte, löste sich in Folge des anhaltenden nassen Wetters eine größere Menge Geröll und Sand ab und verschüttete die bedauernswerthe Frau. Dieselbe erlitt so schwere Verletzungen, daß sie noch am Abend verstarb. Der Fall ist um so trauriger, weil drei unmündige Kinder ihre Ernäherin verloren haben. Der Vater der Kleinen verbüßt zur Zeit eine mehrjährige Strafe.

— Die Arbeiterin Loska in Myslowitz ist am Freitag, wie dem Ratiborer „Anzeiger" gemeldet wird, plötzlich an Cholera gestorben. Eine Bestätigung dieser Meldung liegt noch nicht vor.

— Ein entsetzliches Unglück hätte sich leicht in einer Klasse der Schule zu Kochlowitz in Oberschlesien ereignen können. Der Lehrer kam gerade hinzu, als die Kinder mit einem Gegenstande spielten, der sich als eine Dynamitpatrone herausstellte.

Vermischtes.

— Arbeiter-Ausstände. Sämmtliche Arbeiter der Ziegeleien des Krakau-Wieliczkaer Bezirkes streiken seit Freitag und verlangen eine Lohnerhöhung. Die Ausständigen mehrerer Ziegeleien nahmen eine herausfordernde Haltung an und zwangen die Weiterarbeitenden, sich dem Streik anzuschließen. Jede Zufuhr fertiger Ziegel ist sistirt. An die bedrohten Orte wurde Gendarmerie und Polizei entsandt. Die Eigenthümer der Ziegeleien weigern sich, die Forderungen der Arbeiter zu bewilligen. — Nach Meldungen aus Port Said ist der Ausstand der Kohlenträger daselbst beendigt. — Der amerikanische Bergarbeiter-Ausstand hat weitere bedenkliche Ausschreitungen im Gefolge gehabt. In Lasalle (Illinois) griffen die streikenden Bergleute mit den Rufen „Es lebe die Anarchie!" die Polizeibeamten an, welche die Minen bewachten, verwundeten drei derselben durch Revolverschüsse, mehrere andere durch Steinwürfe und befreiten einen verhafteten Kameraden. In Cripplecreek (Colorado) verübten die Bergarbeiter ein Attentat gegen ein Gebäude, indem sie eine größere Menge Pulver zur Explosion brachten. Elf Personen, welche sich in dem Gebäude befanden, wurden getödtet. An mehreren anderen Orten fanden Zusammenstöße zwischen den Ausständigen und der Polizei statt. Viele Ausständige sind mit Repetirgewehren bewaffnet.

— Ueber den Verbleib des am 5. Mai d. J. bei dem Bahnpostamte Nr. 11 in Dirschau in Verlust gerathenen Geldbrief-Beutels von Danzig 1 nach Marienburg 2 (Bahnhof) mit 19 277 M. 75 Pf. Werthinhalt fehlt zur Zeit noch jede sichere Spur. Die für die Wiederherbeischaffung des verlorenen Gutes ausgesetzte Belohnung ist daher von 300 M. auf 500 M. erhöht worden. Unter den abhanden gekommenen Werthen befinden sich 3½ % Westpreußische Pfandbriefe, die von der Neuen Westpreußischen Landschaft in Marienwerder (Wpr.) ausgestellt sind.

— Einen echten Hochstapler-Roman erzählt die Anklage gegen die unverehelichte Josephine Farkas und deren Mutter Katharina Farkas, geb. Jelinek, von denen die erstere wegen Betruges in 17 Fällen und wegen Urkundenfälschung in 89 Fällen, die Mutter aber wegen Hehlerei beschuldigt ist. Frau Katharina Farkas ist die Wittwe des Agenten Farkas in Budapest, der bei seinem Tode seine Familie in in dürftigen Verhältnissen zurückließ, so daß die Wittwe eine Schneiderei betreiben mußte. Die schlechte Vermögenslage hinderte die Familie nicht, einen großen Aufwand zu machen, namentlich ließ sich die Mutter mit ihren zwei Töchtern häufig in den Logen der Theater sehen. Von Budapest zog die Familie Farkas nach Wien. Dort lernte Josephine F. vor etwa 12 Jahren einen Bergwerksbesitzer Klein, der auf der Reise nach seinen Silberbergwerken in Siebenbürgen öfter Wien passirte, vorübergehend kennen. Josephine bettelte ihn zweimal an, und aus Mitleid schenkte er ihr jedesmal 10 bis 15 Gulden; Josephine wußte aber auch seine Photographie zu erlangen, die sie später in Berlin zu ihren Schwindeleien verwendet hat. Ihre Mutter erschien eines Tages bei Klein im Hotel und verlangte für ihre Tochter schlankweg eine Abfindungssumme von 100 000 Gulden. Josephine hatte nämlich 1886 einem Töchterchen Alice das Leben geschenkt, und obgleich Klein jedweden Zusammenhang mit der jungen Weltbürgerin entschieden in Abrede stellte, entging er doch auf Rath seines Advokaten allen Unbequemlichkeiten nur dadurch, daß er 3000 Gulden opferte. 1888 zog Josephine mit ihrem Töchterchen und ihrer Mutter nach Berlin. Sie wohnten zuerst in der Schützenstraße für eine monatliche Miethe von 85 M., dann in der Steinmetzstraße und zuletzt Kochstraße 20 für 100 M. monatlich. Hier nannte sich Josephine Frau von Hagen oder auch Frau von Hagen-Farkas. Unter dem Namen einer Frau von Hagen wurde sie auch durch eine Sängerin Frau Berg 1888 mit der Frau Justizrath Engelhardt geb. von Wolffersdorf, bekannt. Frau E. gewann die Abenteuerin außerordentlich lieb, da sie in Josephinen eine Aehnlichkeit mit ihrer kurz vorher verstorbenen Stieftochter entdeckte. Bald zog Josephine als Gesellschafterin in das Haus der Frau Justizrath am Hafenplatz 4 und verstand es, derselben ein unbegrenztes Vertrauen einzuflößen. Dadurch gelang es ihr, die Frau Justizrath in unerhörter Weise auszuplündern. Im Ganzen hat Frau Engelhardt der Farkas 204 000 M. gegeben und um ihrer Freundin zu dienen, Geld auf Hypotheken aufnehmen müssen, wofür sie 10 000 M. an Provision 2c. hat zahlen müssen. — Der Gerichtshof verurtheilte die Josephine Farkas zu vier Jahren Gefängniß, wovon acht Monate durch die erlittene Untersuchungshaft für verbüßt erachtet wurden, ferner zu fünfjährigem Ehrverlust. Die Katharina Farkas wurde mangels hinreichenden Beweises freigesprochen.

— Beim Spielen mit einer Schaukel gerieth am Donnerstag ein Berliner Bäckerlehrling mit dem Kopfe in das Strickwerk einer selbstgefertigten Schaukel und erstickte, ehe er aus der Schlinge befreit werden konnte.

— Cholera. In Folge Auftretens der Cholera in den russischen Ostseeprovinzen hat der Regierungspräsident von Ostpreußen angeordnet, daß der Uebertritt von Personen aus Rußland nach den Kreisen Neidenburg und Ortelsburg nur in Illowo stattfindet. — Nach amtlicher Mittheilung sind in der Stadt Warschau in fünf Tagen 16 Erkrankungen und 11 Todesfälle, in Ochota, Kreis Warschau, in sieben Tagen 17 Erkrankungen und 7 Todesfälle, in der Grenzstadt Plozk in zwei Tagen 7 Erkrankungen und 4 Todesfälle an Cholera vorgekommen.

— Heftige Erdstöße traten seit Freitag wieder in Atalanti (Griechenland) auf.

— Schnee in Spanien. Fern im Süd', im schönen Spanien, wehte das Maillüfterl noch rauher als in den letzten Tagen bei uns. In der Nacht zum Donnerstag ist in Burgos, Avila, Leon, Soria Schnee gefallen. Die Berge in der Umgegend von Madrid sind mit Schnee bedeckt. Im Ebrothal ist die ganze Ernte gefährdet.

— Der Vulkan auf der Insel Stromboli, der größten von den Liparischen Inseln an der Nordküste Siciliens, ist seit zwei Wochen in unheimlicher Thätigkeit und speit unter starken Detonationen Lava und Steinmassen aus. Die Insel wird von häufigen Erdstößen heimgesucht und die Bevölkerung ist auf das Höchste beunruhigt.

— Ein verwegener Bankraub ist in Longview in Texas verübt worden. Vier Männer drangen in die dortige National-Bank und forderten den Director und die Commis auf, ihre Arme in die Höhe zu heben; darauf steckten die Räuber 2500 Dollars ein. Die Behörden und die Bewohner des Ortes versuchten, der Räuber habhaft zu werden und wechselten mehrere Schüsse mit ihnen. Ein Räuber wurde getödtet, die drei andern entkamen jedoch. Von den Einwohnern wurde einer getödtet und vier verwundet, darunter zwei so schwer, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird.

— Lehrer und herrschaftliche Diener. Aus Pommern wird der „Preußischen Lehrerzeitung" geschrieben: In dem Dorfe Samtens ist jetzt ein neues, zweites Schulgebäude errichtet. Die eine Seite ist als Schulstube eingerichtet und die andere, allen Anforderungen der Neuzeit entsprechende Seite bildet nicht etwa die Wohnung des Lehrers, sondern des — herrschaftlichen Kutschers. Der bescheidene zweite Lehrer wohnt oben in einem Giebelstübchen!! So behandelt man in Pommern die Erzieher der Jugend.

— Etwas für Kiebitze. In der Stadt Königsberg in der Neumark hängen in einem Gasthofe unter Glas alte Bestimmungen über die Zuschauer beim Kartenspiel. Die Bestimmungen haben Berliner Gastwirthe im Jahre 1583 zum gemeinen Wohle getroffen; dieselben sind auch heute noch beherzigenswerth. Sie lauten:

Newe Straff-Ordnung.

Zum ersten:
Wer denen fleissigen spielern über die Achseln gucket, also dass ine eyn heysse angst wurdt, den soll man bald verjagen und heyss in eyn Kibitz.

Zum andern:
Wer aber die charte von zween spielern beglotzet hat und kommt im eyn lüstleyn eynem etwas kundt zu thun durch klappern mit den Augen oder Er schmatzet mit dem Maul, den soll man pönifiren um 30 pfennige in gutter müntz oder eynem krügelein voll mertzbier zu gemeynem Besten, dann verjag in.

Zum dritten:
Wer aber sich bedünket, so voll weysheit zu sein, dass Er denen spielern will rat geben oder sagen, es hab eynes nicht recht gespielt, den soll man auf seyn maul schlagen, auch ime das Käppleyn über die Ohren treyben; denn er ist eyn Esel, dann soll man in verstäupen und wirffe in auf die gasse.

Anno dom. 1583.

††† Handzeichen vor den schenk-wirtten.

Gedrucket durch Leonhardt Thurneisser
im grauen Kloster.

— Aus der Kaserne. Sergeant: Sie Esel, Sie Heuochs . . . Sie . . . S . . . Ja, wenn man Ihnen die Lediten liest, merkt man erst, wie arm unsere Sprache ist!" . . . Unterofficier: „. . . Werdet Ihr heutzutage in einer Schlacht verwundet, so wird die Wunde luftdicht verschlossen und in drei Tagen seid Ihr geheilt. Diese Erfindung habt Ihr dem berühmten Anton Septisch zu verdanken!"

— Im Fleischerladen. Knabe: Ein halbes Pfund Rindfleisch, aber recht zähes! — Fleischer: Zäh? Warum, mein Sohn? — Knabe: Ja, wenn es weich ist, dann ißt es der Vater allein!

— Zeitbildchen. „Sagen Sie, Herr Wirth, ist denn bei Ihnen in aller Frühe immer so 'n Radau?" — „O nein — erst seit Einführung der Sonntagsruhe!"

Neueste Nachrichten.

Paris, 27. Mai. Dupuy conferirte im Laufe des Vormittags mit verschiedenen Politikern, wollte Nachmittags seine Bemühungen fortsetzen und sich um 5 Uhr in das Elysée begeben. Wie in unterrichteten Kreisen verlautet, erscheint der Erfolg der Schritte Dupuys nicht als gesichert.

Paris, 27. Mai. Die Gedächtnißfeier für die im Jahre 1871 erschossenen Communarden wurde in mehreren Versammlungen begangen. Mit Rücksicht auf die von der Polizei ergriffenen Maßregeln verzichteten die Manifestanten darauf, nach dem Père Lachaise zu ziehen, wo nur etwa 10 Kränze auf den Gräbern der Communarden niedergelegt wurden. Die Polizei gestattete den Eintritt in den Kirchhof allein den Trägern von Kränzen und Bouquets. Die Feier verlief ohne ernstlichen Zwischenfall. — In Pontarlier fällt seit heute Vormittag 10 Uhr Schnee.

Charleroi, 27. Mai. Durch eine Explosion schlagender Wetter sind heute Vormittag im Schacht 4 bei Anderlues 6 Bergleute getödtet und 4 verletzt worden.

Wetterbericht vom 27. und 28. Mai.

Stunde	Barometer in mm	Temperatur in °C.	Windricht. und Windstärke 0—6	Luftfeuchtigkeit in %	Bewölkung 0—10	Niederschläge in mm
9 Uhr Abd.	735.0	+ 9.4	W 3	92	5	
7 Uhr früh	735.9	+10.0	WSW 2	83	10	
2 Uhr Nm.	738.0	+15.3	WSW 4	59	7	

Niedrigste Temperatur der letzten 24 Stunden: + 6.2°

Witterungsaussicht für den 29. Mai.

Wolkiges, zeitweise aufklarendes Wetter mit steigender Temperatur ohne Niederschläge.

Verantwortlicher Redacteur: Karl Langer in Grünberg.

Wasch- u. Scheuerstellen werden noch angenommen. Zu erfragen bei Handelsfr. **Faustmann**, Züllichauerstr. 89.

Eine freundliche **Wohnung**, Entree, 3 Zimmer, helle Küche mit Wasserleit., Speisek. u. Zubehör, ist zu vermiethen Herrenstraße Nr. 14.

1 schöne Wohnung, parterre, mit Zubehör, ist sofort zu vermiethen. Hospitalstraße 27.

Die obere Wohnung, besteh. aus 2 Stuben, per 1. Juli zu verm. Berlinerstr. 67.

Eine Wohnung, sowie kleine Stuben vermiethet **Mohr**, Berlinerstr.

1 möbl. Zimmer zu verm. Oberthorstr. 15.

1 Unterstube zu verm. Breitestraße 39.

Eine Stube zu verm. Gartenstraße 6.

2 Stuben zu vermiethen Mühlweg 20.

Stube u. Küche z. 1. Juli z. verm. Lindeb. 35.

Kostgänger werden angen. Steingasse 9a.

Kost u. Logis zu vergeben Niederstr. 54.

1 Kind wird in Pflege genom. Lansitzerstr. 43.

1 gute Ziehrolle zu verk. Breitestraße 37.

Eine gute Karre zu verk. Krautstraße 12.

Ein **Zuchteber** steht zur Benutzung bei **Aug. Lange II, Bobernig.**

1 frischm. Ziege zu verk. Kl. Bergstr. 5.

Ich warne Jedermann, meiner Frau **Marie Göbel** geb. Gundlach auf meinen Namen etwas zu borgen, da ich für sie keine Zahlungen leiste.

Clemens Göbel.

Die Beleidigung gegen die Frau **Auguste Wenzel** nehme ich nach schiedsamtlichem Vergleich zurück.

Frau Auguste Krüger.

Stadtverordneten-Versammlung.

Oeffentliche Sitzung
Freitag, den 31. Mai cr.,
Nachmittags 4 Uhr.

Tagesordnung:

1. Geschäftliche Mittheilung.
2. Kassenrevisions-Protokolle.
3. Ein Dankschreiben.
4. Gewährung der Beihilfe für die Fortbildungsschule p. 94/95
5. Gewährung eines fortlaufend. Jahresbeitrages für den Central-Ausschuß zur Verbreitung der Jugend-Volks-Spiele.
6. Ankauf des Fuhrwerkbesitzer Gutsche-schen Grundstückes am Lindeberge.
7. Prolongation des Pachtvertrages über den Budenschuppen.
8. Aufstellung von vier Gaslaternen.
9. Etats-Ueberschreitungen.
10. Eine Gehaltserhöhung.
11. Weitervermiethung der Wohnungen auf dem Nippe'schen Grundstück.
12. Gewährung eines Ehrengeschenkes für fünfundzwanzigjährige treue Dienste.
13. Darlehnsgesuche und alle bis zur Sitzung noch eingehenden Vorlagen unter Berücksichtigung des § 5 der Geschäftsordnung.

Bekanntmachung.

Auf dem ersten Reihengräber-Quartier zunächst dem Thore des Grünen Kreuz-Kirchhofes sind durch den letzten Schneebruch sehr viele Bäume auf den Reihengräbern, besonders Coniferen theils umgebrochen, theils ganz umgebogen, so daß dieses Quartier ein Bild der Verwüstung zeigt.

Wir fordern deshalb die Interessenten und Eigenthümer dieser Bäume auf, solche **bis zum 10. Juni cr.** entweder abzusägen und zu entfernen, oder, wo dies zur Erhaltung der Bäume noch thunlich, mit Pfählen zu versehen und zusammenzubinden.

Wenn dies bis zu obigem Termine nicht erfolgt sein sollte, so müssen die betreffenden Bäume Seitens der Verwaltung entfernt werden.

Grünberg, den 25 Mai 1894.

Der Magistrat.

Freiwillige
städt. Feuerwehr.

Dienstag, den 29. d. Mts., Abends 8 Uhr: Führer-Sitzung im Gasthof zum Schlachthof. **Der Oberführer.**

Armen-Nähverein.
Dienstag, den 29, Nachmittags 1/2 4 Uhr, in der Herberge.

Verein Concordia.

Dienstag: Abend-Unterhaltung im Waldschloß. Der Vorstand.

Heider's Berg.
Mittwoch: **Plinze.**

Freibank.

Dienstag, den 29. d. Mts., Vormittags 8 Uhr: Verkauf von minderwerthigem **Schweinefleisch,** das Pfund 35 Pfennige.

Die Schlachthof-Verwaltung.

Garantirt reines
Schweineschmalz
(nicht Fett)
empfiehlt
Otto Liebeherr.

!Achtung!

Brot, ca. 9 Pfd. für 60 Pf., bei Gastwirth **Schreck** in Kühnau.

● Hamburger Kaffee, ●

Fabrikat, kräftig u. schön schmeckend, versendet zu 60 Pf. und 80 Pf. das Pfund in Postcollis von 9 Pfund an zollfrei

Ferd. Rahmstorff,
Ottensen bei **Hamburg.**

Nr. 12

beliebte **Cigarre,** 3 Stück 10 Pf., wieder vorräthig U. A. empfehle: **Moss Rose, Virginia Mixture, Rifle Cake Tobacco. Ruff. Augentabak,** Dose 10 Pf.

Julius Kurzweg.

In **Ia. schles. Pflaumenmus** werden leistungsfähige Fabrikanten um billigste Offerten pr. Casse zur Lieferung pr. Herbst in 1/1 u. 1/2 Ctr.-Fässern unter **W. M. 320** an die Exped. d. Bl. erb.

Heute Nachmittag 3 Uhr entschlief sanft nach langen Leiden unser innigst geliebter, guter Gatte und Vater, der

Seifenfabrikant Robert Delvendahl,

im 64. Lebensjahre.

Um stille Theilnahme bittend, zeigen dies tief betrübt an

Grünberg, den 28. Mai 1894.

Bertha Delvendahl geb. Mühle.
Carl Delvendahl.

Augusthöhe.

Mittwoch, den 30. cr., findet die wegen ungünstigen Wetters verschobene

Einweihung der neuen Colonnade

statt. Anfang des Concerts Abends 7½ Uhr. Entree 30 Pf.

Billets im Vorverkauf bei den Herren Fowe und Strauss bedeutend billiger.

Um recht regen Zuspruch bittet **G. Götze.**

Sie haben das Recht

werthlose Mortéïn-Nachahmungen beim Einkauf zurückzuweisen. Das Hodurek'sche **Mortéïn** ist weltbekannt als bestes Vertilgungsmittel aller Insekten: **Russen, Schwaben, Wanzen, Flöhe, Fliegen, Motten, Ameisen, Schnakken** 2c. und ist **nur echt,** wenn **A. Hodurek** auf jeder Packung zu lesen ist. Zu haben für 10, 20, 30, 50 Pf. (1 kl. Mortéïnspritze 15 Pf.) **nur** in folgenden Niederlagen: in **Grünberg: Otto Liebeherr, Osk. Neumann; Neusalz: Max Kaeller; Saabor: C. Kube; Rothenburg: C. Finne; Dtsch.-Wartenberg: F. Pietsch; Kleinitz: A. Hasse jr.**

A. Hodurek, Chemische Fabrik, Ratibor.

Spec.: Mortéïn, Schnell-Feueranzünder, Lederfett, Wichse, Tinte, Glanzstärke, Putz- und Haarpomade, Kaiserblau, Seifenwaschpulver, Putzpulver, Korken.

Bekanntmachung.

Bis auf Weiteres — so lange der Vorrath reicht — werden **jeden Dienstag und Freitag** vor unserer **Dampfschneidemühle zu Kleinitz** 2. 2,6. 3,2 4 cm starke, kieferne **Bretter,** 5,2. 6,5. 8 cm starke kieferne **Bohlen,** sowie 1,3. 2. 2,6 cm starke, astreine **Seitenbretter** und **Ausschußbretter** verkauft werden. Käufer wollen sich jedoch nur an den genannten Tagen Vormittags von 9 bis 11 Uhr im Bureau des unterzeichneten Forstamts einzufinden. Der Schneidemüller Franke wird eventl. vorher die noch verkäufliche Schneidewaare vorzeigen.

Kleinitz a. O., den 19 Mai 1894.

Fürstlich A. Radziwill'sches Forstamt.

2 Herren such. die Bekanntschaft von 2 anständ., jungen Damen im Alter von 18–20 Jahren. Adressen erbet. bis zum 30. d. M. unt. **R. S. 502** postlag. Grünberg.

Inspector,

verh., ev., kl. Fam., noch i. Stellg., mit g. Zeugn.-Empf., sucht unt. den bescheid. Anspr. p. 1. Juli, womögl. wied. selbstg. Stellg. auf mittl. Gut. Adressen an die Exped. die Bl. unt. **W. G. 316.**

Einen Tischlergesellen für dauernde Beschäftigung sucht
H. Fleischer, Pommerzig.

1 Tischlergesellen für dauernde Arbeit nimmt sofort an
M. Künzel, Marschfeldweg 1 c.

Einen jüngeren, nüchternen Arbeiter zum Pferde nimmt an
Gustav Neumann.

2 ordentliche, nüchterne Kutscher, aber nur solche, nimmt an
Otto Pusch.

Ein gewandtes Mädchen als
Verkäuferin
suchen per 1. Juli oder August
Geschw. Morgenroth.

Wir suchen zum **sofortigen Antritt**
geübte
Weberinnen
und Mädchen, welche das Weben erlernen wollen.

Englische Wollenwaaren-Manufactur
vorm. Oldroyd & Blakeley.

Ein tüchtiges Ladenmädchen

wird sofort gesucht. **Mittelmühle.**

1 anst. Mädchen, welch. gut schneid. kann, wird f. dauerde Beschäftig. ges. Niederstr. 33.

Ein kräftiges Schulmädchen
zu einem Kinde wird verlangt
Patzgall 5.

Gras zu verpachten Holzmarktstr. 17.

Ein schönes, in der Nähe des Bahnhofes gelegenes **Grundstück,** zu jedem Geschäft oder Fabrikanlage sich eignend, ist sehr preiswerth zu verkaufen. Näheres zu erfahren bei

Robert Kühn,
Auktions-Kommissar und vereid. Taxator.

Hausverkauf. Ein an der Schertendorferstraße gelegenes Wohnhaus Nr. 10, nebst Acker und Wiese, zu schönen Baustellen sich eignend, ist sofort aus freier Hand zu verkaufen. Näheres daselbst zu erfahren.

Die Erben.

Meine beiden Häuser sind Umzugshalber unter günstigen Bedingungen sofort zu verkaufen.

E. Schwenk.

Eine gangb. Bäckerei u. Conditorei auf einer belebten Straße ist zum 1. Juli zu verpacht. Louis Hoffmann, Sagan, Brüderstr. 12.

Verkauf
oder Grasverpachtung.

Sonntag, den 3. Juni, Nachmittags 3 Uhr, werde ich meine 8 Morg. große **Wiese** (gutes, süßes Futter) in Prittag, früher Nischalk'sche in Deutsch-Kessel, **frei** von Ausgedinge, bei 100 Thaler Anzahlung an Ort und Stelle preismäßig verkaufen oder auch verpachten u. zwar auf Wunsch in mehreren Theilen. Sammelplatz um 2 Uhr im Berthold'schen Gasthof zu Prittag. Alles Nähere auch vorher bei **Hermann Fritsch** in Deutsch-Kessel.

Die vom Abbruche des Brennofens der Modritzer Ziegelei gewonnenen **Ziegel — groß Format,** pro **Tausend 15 Mark** — sind zu verkaufen.

Aug. Lange II, Bobernig.

Ein Niederrad,

Saison 1893, fast neu, 1½" Polsterreifen, ist billig zu verkaufen.

Schweinitz, Gasthof z. goldenen Stern

Hoch- oder Niederrad, möglichst Kissenreifen oder Pneumatic, wird zu kaufen gesucht. Offerten mit Preisangabe **R. L. 99** postlagernd Grünberg.

Alle Arten **Grabarbeiten** nimmt an **G. Hensel,** Säure 32.

Meldung bei Herrn Bäckermstr. Schmidt, Alter Strohmarkt.

Danksagung.

Schon seit mehreren Monaten war ich krank. Ich hatte einmal sehr stark Blut gebrochen u. mußte darauf mehrere Wochen das Bett hüten. Dann hatte ich immer ein Schmerzgefühl in der Herzgrube und es war mir fortwährend als müßte ich brechen. Dabei war ich immer müde und hatte gar keine Lust, auch nur zu sprechen. Da ich schon oft von den glänzenden Erfolgen des Herrn **Dr. med. Hope, homöopathischen Arzt in Magdeburg,** gehört hatte, bat ich diesen um Rath. Kaum hatte ich dessen Medicamente gebraucht, so fühlte ich mich schon ganz gesund. Herrn Dr. Hope meinen herzlichsten Dank für die schnelle Hülfe.

(gez.) **A. Geppert,** Tschirnau.

Ia. neuen virgin.
Pferdezahn-Saat-Mais
empfiehlt
Robert Grosspietsch.

Die vorzüglichste Fleckseife

ist die **Benzin-Gall-Seife,** welche sämmtliche Schmutz-, Fett- und Farbflecke sofort entfernt und Wäsche und Stoffe nicht angreift. Vorräthig zu 10 u. 20 Pf. pro Stück bei **Wilh. Mühle,** Seifenfabrik.

Ueberraschend schöne, steife, **blendendweisse** Oberhemden, Kragen, Manschetten durch
Diamant-Wäscheglanz
Dose **25** Pfge.

Zu haben in Grünberg bei Herrn **P. Lange.**

!!Wichtig für Jedermann!!

Gegen **alte Wollsachen** aller Art liefern moderne, haltbare Kleider-, Unterrock- u. Läuferstoffe, Schlafdecken, Teppiche 2c. sowie Buckskin, blau Cheviot u. Loden. — Anerkannt billig. — Muster sofort frei.

Gebrüder Cohn,
Ballenstedt am Harz 109.

Ein Posten Mey & Edlich'sche **Stoffwäsche,** sow. **Leinen- u. Gummiwäsche** verkaufe, um gänzl. damit z. räum., noch weit unt. Einkaufspreise. Geeignet f. **Wiederverkäufer.**

M. Freudenberg, Handschuhgeschäft.

Reparaturen
an Filz- u. Cylinder-Hüten
werden angenommen Rosengasse Nr. 6.

Zum Grashauen
empfiehlt sich
A. Müller, Breslauerstr., Hohlweg 9.

92r Rw. L. 80 pf. **W. Friedrich,** Gr. Kranz.
92r Ww L 75 pf. **E. Th. Piltz,** Gr. Kirchstr. 1.
G. Aepfelwein L. 30 pf. Gastw. **Hänsel.**
Johannisbeerw., L. 60 Pf. **Schädel,** Berlstr.
1891r W.- u. Rw. à L. 80 pf. **Julius Peltner.**
G. 89r Rw. 80, 92r Ww. 75 pf. **Oscar Weber.**
93r W. L. 60 pf. **G. Püschel,** Böttchrmstr.

Weinausschank bei:
Fritz Rothe, Breitestr. 68, 92r R., 89r Ww. 80 pf.
L. Kupsch, Augustberg-Garten, g. 91r 80 pf.
Kornatzki, Fabrikstraße, 92r 80 pf.
E. Kühn, Bauuntern., 91r 80 pf.
Bretschneider, Holländerm., 91r 80, L. 75 pf.
Herm. Hoffmann b. Augustberg, L. 60 pf.
H. Heller am Dreif.-Kirchhof, 92r 80 pf.
Fiedler, Poln.-Kesselerstraße, 92r 80 pf.
G. Irmler, Mühlweg 41, 92r 80 pf.
Hohmann, Lindeberg 35, 93r 60 pf.
Karl Schäckel, Gesundbrunnen, 93r 70 pf.

Kirchliche Nachrichten.

Evangelische Kirche.

Mittwoch, den 30. Mai, Vormittags 9 Uhr: Kreissynodalgottesdienst.

Predigt: Herr Pastor Ritthausen aus Saabor.

Marktpreise.

Nach Preuß. Maß und Gewicht pro 100 kg.	Grünberg, den 28. Mai. Höchst. Pr. M	Pf	Ndr. Pr. M	Pf
Weizen	—	—	—	—
Roggen	11	30	10	80
Gerste	—	—	—	—
Hafer	15	—	14	—
Erbsen	—	—	—	—
Kartoffeln	3	30	2	20
Stroh	3	50	3	—
Heu	6	—	5	—
Butter (1 kg)	1	70	1	50
Eier (60 Stück)	2	80	2	40

(Hierzu eine Beilage.)

Beilage zum Grünberger Wochenblatt № 62.

Dienstag, den 29. Mai 1894.

Aus Grünbergs Vergangenheit.

[Nachdruck verboten.]

3. Grünbergs Kirchen und Thürme, Befestigungen und Friedhöfe.

(Schluß.)

Die Frage nach dem ältesten Kirchhofe Grünbergs kann mit aller Bestimmtheit zu Gunsten des Johannis-Kirchhofes beantwortet werden, der sich zwischen der Niederstraße und Polnischkesselerstraße erstreckte und bis in die neueste Zeit als Kirchhof den meisten Grünbergern bekannt war, obgleich seit Anfang des Jahrhunderts darauf nicht mehr beerdigt worden ist. Er wird heute als Wäschetrockenplatz benutzt, soweit er nicht als Bauplatz bereits Verwendung gefunden hat. In der Einleitung dieses Kapitels ist schon hervorgehoben worden, daß die auf dem Johannis-Kirchhof früher stehende Kirche aus Ziegelfachwerk, die mit Glocke und allem Zubehör versehen war und beim großen Brande 1582 zerstört wurde, wahrscheinlich die erste christliche Kirche in Grünberg gewesen, ja daß es nicht ganz unglaubwürdig ist, daß an ihrer Stelle früher ein heidnisches Heiligthum stand. Die Sage ist in diesem Punkte äußerst hartnäckig, und die Auffindung einer heidnischen Begräbnißstätte auf dem benachbarten Ziegelberge im Lauf dieses Jahrhunderts hat ihr neue Nahrung gegeben. In dem schon erwähnten Kirchen-Visitationsbericht von 1688 wird der Johannis-Kirchhof Coemeterium pestiferorum, d. i. Ruhestätte der an Pest Gestorbenen, genannt. Dies erklärt wohl die damals schon geringe Benutzung des Kirchhofes, der seit 1588 nicht mehr der einzige, wenigstens nicht mehr der einzige Friedhof außerhalb der Thore war. Innerhalb der Stadt war seit lange der Platz um die Pfarrkirche, begrenzt durch Stadtmauer und Pfarrhaus, als Begräbnißplatz benutzt worden; doch beschränkten sich zur Zeit der genannten Kirchenvisitation die hier stattfindenden Beerdigungen auf Katholiken, ja damals nur noch auf Lehrer. Auf dem seit 1588 bestehenden Dreifaltigkeits-Kirchhof und auf dem 1628 angelegten Grünkreuz-Kirchhof wurden Lutherische und Katholiken beerdigt. Der erstere lag außerhalb der Stadt auf einem Hügel. Der heutige Neumarkt deckt sich mit dem bis 1816 Dreifaltigkeits-Kirchhof genannten Platz nur theilweise. Der Kirchhof war um das Terrain größer, auf dem heute Ressource, Mannigel'sche Kellerei, Budenschuppen, das Haus von Fräulein Thomas, das Realgymnasium, das neue Hospital und das Gerichtsgebäude, sowie das Volksschulgebäude stehen. Noch heute liegen auf dem Platz, fast in die Erde eingesunken, einzelne flache Grabsteine. Die älteren Grünberger erinnern sich noch zahlreicher Grabdenkmäler, die allmählich verschwanden. An der Stelle des 1853/54 erbauten Gerichtsgebäudes befand sich ein Birkenwäldchen und darin ein hohes Denkmal aus Sandstein, dem Bürgermeister von Climaczewsky († 1808) gewidmet. (Der obere Theil dieses Denkmals hat später lange Jahre in der Otto'schen, jetzt Nicolai'schen Maulbeerplantage gestanden.) Andere Denkmäler sind wohl heute noch an anderer Stelle verwahrt, so eins im Irrgarten hinter dem Podskall, der zu Anfang des Jahrhunderts eine hübsche Anlage war, jetzt aber gänzlich verwildert ist. Noch andere und wohl die meisten nicht beanspruchten Leichensteine, die von der Besitzerin, der katholischen Kirche, bei Auflösung des Kirchhofs (1816 bis 1821) für 350 Thaler verkauft wurden, fanden praktische Verwendung zu Treppenstufen, Gewölbeschlußsteinen und dergl. Es berührt ganz eigenthümlich, wenn man zuweilen auf so verwetterten Steinen verwitterten Schriftzügen begegnet, ihre jetzige profane Benutzung im Geiste mit ihrer früheren ehrwürdigen Bestimmung vergleicht und an den stillen Platz denkt, auf dem sie hundert Jahre und darüber vielleicht, im Prangen des Frühlings und in sternheller Winternacht, lagen. Dem Sproß aus alten Grünberger Familien kommt dabei wohl die Frage in den Sinn: Trittst Du vielleicht den Stein, welcher einst die Stätte deckte, wo ein theures Haupt Deiner Vorfahren zum ewigen Schlaf gebettet wurde?

Eine Stelle des alten Dreifaltigkeits-Kirchhofes verdient besondere Hervorhebung. Es ist das von den zwei Linden (vor der Ressource) bezeichnete Grab des am 9. Mai 1791 verstorbenen General-Majors von Frankenberg, mehrjährigen Besitzers des bis vor Kurzem Mannigel'schen Hauses in der Herrenstraße. Die Pietät des Sohnes hat den Ort durch eine Marmortafel in der Erinnerung der Lebenden festgehalten. Diesem Sohn aber ist es beschieden gewesen, den ersten Norddeutschen Reichstag als Alterspräsident zu eröffnen.

Von einem andern Wahrzeichen des alten Dreifaltigkeits-Kirchhofes, der 1809 abgetragenen polnischen Kirche, ist schon mehrfach die Rede gewesen. Sie war bald nach Eröffnung des Friedhofs erbaut worden; denn schon 1594 wirkte an ihr als polnischer Prediger Johann Ramitzky. Ihre Existenz als „polnische" Kirche ist deshalb besonders interessant, weil damit der Beweis erbracht ist, daß die in Grünberg eingepfarrten Dörfer damals noch in der Mehrzahl ihrer Bewohner polnisch redeten. Bis zum Anfang des 19. Jahrhunderts war das Polenthum aus dieser Gegend soweit zurückgedrängt, daß auf den Grünberger Wochenmärkten nur noch von den Bauern der rechten Oderseite polnisch gesprochen wurde. Heute sind auch diese Dörfer ganz deutsch. Uebrigens ist am Sonntag polnisch nur zur lutherischen Zeit gepredigt worden. Nach dem westphälischen Frieden ist die Kirche von den Katholiken nur als Begräbnißkirche benutzt worden, was den Lutherischen wiederholt Anlaß gab, um Ueberlassung der Kirche für ihren Gottesdienst zu bitten, indessen stets vergeblich, wie wir früher ausführlich berichtet haben.

Der Beschluß, den Dreifaltigkeits-Kirchhof zu cassiren, war bereits im November 1803 von der Bürgerschaft gefaßt worden. Es sollte indessen noch lange Zeit bis zu seiner Ausführung vergehen; denn das bischöfliche Vicariat erwies sich ganz besonders zähe den Wünschen der Stadt gegenüber. So wurde der Kirchhof nach wie vor bis Februar 1814 benutzt. Man wollte katholischerseits beobachtet haben, daß auf der andern Seite ein Streben vorhanden wäre, die liegenden Gründe der Pfarrei zu vermindern, da, sobald das Bedürfniß zu städtischen Neubauten heranträte, gerade das Kirchen-Grundeigenthum als dazu passend und gelegen erachtet würde. Diesem jedenfalls irrthümlich angenommenen „Gelüst" wollte man unter allen Umständen die Befriedigung versagen. Der Kampf um den Dreifaltigkeits-Kirchhof ist unter diesen Verhältnissen ein interessantes Stück Grünberger Geschichte, für die damalige katholische Kirchenverwaltung nicht eben ehrenvoll, wenn erwogen wird, daß der Kirchhof ursprünglich von den Lutheranern angelegt und den Katholiken bei der preußischen Besitzergreifung so überaus versöhnlich begegnet worden war. Doch es würde zu weit führen, die einzelnen Phasen des Kampfes an dieser Stelle darzulegen. Endlich siegte die bessere Einsicht, daß das Eigenthum des Kirchhofs der Stadt gebühre. Er wurde gegen eine Abfindungssumme von 500 Thalern der Stadt überlassen, wogegen die Grüfte und Leichensteine der Kirche verblieben. Unterm 11. April 1818 wurde das Kaufinstrument vom Vicariatamt genehmigt und mit der Einebnung der Gräber bald vorgegangen. Die Einrichtung zu einem öffentlichen Markt mußte aus berechtigten Pietäts-Gründen auf Anordnung der Regierung bis 1835 vertagt werden. Der Name Dreifaltigkeits-Kirchhof verlor sich schnell, weil der gleiche Name auf den neuen am Ende der Oberstraße eingerichteten Kirchhof übertragen wurde.

Mit diesem neuen Dreifaltigkeits-Kirchhof hat es folgende Bewandtniß: Zugleich mit jenem Beschluß der Bürgerschaft von 1803 war der Wunsch ausgesprochen worden, daß ein Kirchhof vor dem Oberthor angelegt werde, um in Zukunft nicht ausschließlich auf den Grünkreuz-Kirchhof angewiesen zu sein. An diesen Wunsch hatte sich ein gemeinnütziger Bürger, der Bäcker Schirmer, bei Errichtung seines Testaments erinnert. Als er 1807 starb, ergab sich, daß er der Frisch'schen Knabenarmenschule einen Acker in der Nähe des Fließes vermacht hatte mit der Bestimmung, daß derselbe als Begräbnißplatz unter dem Namen „Dreifaltigkeits-Kirchhof" eingerichtet werde und der Armenschule das Stellengeld dauernd zukomme. Die Stadt als Patronin der Armenschule nahm die Schenkung bereitwillig an. Die erste Beerdigung auf dem neuen Kirchhof fand 1817 statt; am Bußtage den 30. April dieses Jahres erfolgte die feierliche Einweihung.

Zur Vervollständigung vorliegender Mittheilungen haben wir noch kurz der Entstehung des Grünkreuz-Kirchhofes zu gedenken. Es war am Himmelfahrtstage, den 1. Juni 1628, als man ihn — den jetzt sogenannten „alten" — einsegnete und die erste Leiche, das 9 Wochen alte Söhnlein des Böttchermeisters Michael Förster, genannt Siegmund, dahin begrub. Die Schulen gingen im Zuge voran, jedes Kind trug einen grünen Zweig. Es folgten die Musikanten, die drei lutherischen Geistlichen Erasmus Willich, Johann Nippe (der Chronist) und Melchior Triebskorn, der Rath, die geschworenen Aeltesten, das Gericht und eine große Menge Volkes. Pastor Willich hielt die Leichenrede über Psalm 92, Vers 13: Der Gerechte wird grünen wie ein Palmbaum ꝛc. Von diesen Textworten soll der Friedhof der „grüne" Kreuz-Kirchhof genannt worden sein. Die Grünberger waren mit der Wahl dieses Kirchhofs besonders glücklich gewesen, wie sich in dem seither vergangenen Vierteljahrtausend in mehr als einer Richtung gezeigt hat, nicht am wenigsten mit Rücksicht auf die Grundwasserverhältnisse und deren gänzliche Beziehungslosigkeit zu den wasserführenden Schichten, aus denen die städtischen Wasserleitungen gespeist werden. Auch landschaftlich gehört dieser Friedhof zu den schönsten weit und breit. Die Fernsicht in der Richtung nach dem Oderstrom mit der sich an Fernsichten knüpfenden Erhebung der Seele wird manchem Leidtragenden schon Balsam für seinen Schmerz gespendet haben. Der schöne Laubschmuck des Friedhofes ist ein besonderer Vorzug in der an Baumschatten nicht eben reichen Umgebung Grünbergs. Im zeitigen Frühjahr, im Hochsommer und wenn der Herbst die Bäume malt, richten sich von den Höhen um die Stadt die Blicke gern auf diese Laub-Oase, und die Gedanken verweilen dann wohl auch auf Augenblicke bei Freunden, die unter grünem Moose bereits Ruhe nach den Stürmen des Lebens gefunden haben.

Dem „alten" Grünkreuz-Kirchhofe hat sich seit 1816 der „neue" angeschlossen, nicht ganz ohne Grenzstreitigkeiten mit der katholischen Kirche als der Besitzerin des alten. Auch 1837 und 1851 erfolgten namhafte Erweiterungen in der Richtung nach dem Rohrbusch, ungerechnet die in jüngster Zeit zu gleichem Zweck gemachten Landerwerbungen. Anscheinend ist an dieser Berglehne noch für viele Generationen Platz. Seit 1816 ist am Westende des Kirchhofs nach der Stadt zu das städtische Krankenhaus angelegt worden. Ursprünglich lagen dessen Fenster auf den sich unmittelbar anschließenden Kirchhof hinaus. Seit einer Reihe von Jahren ist man bemüht, durch Gartenanlagen zwischen Krankenhaus und Kirchhof den Kranken und Genesenden freundlichere Einblicke in die Außenwelt zu geben.

Weniger glücklich als der Grünkreuz-Kirchhof ist der Dreifaltigkeits-Kirchhof mit seinen Baum- und Strauchanlagen daran. Bis zu Anfang der 40er Jahre waren Bäume herangewachsen, besonders prächtige Birken in einer Quer-Allee. Sie mußten gefällt werden, nachdem der benachbarte Windmüller einen gegen die Stadt wegen Abfangung des Windes angestrengten Proceß gewonnen hatte. Später wurde ein Vergleich mit dem Müller geschlossen, wonach er sich verpflichtete, die Mühle zu entfernen, wenn ihm bis zu einem gewissen Tage eine vereinbarte Abfindungssumme gezahlt würde. Der Termin wurde städtischerseits verpaßt, und der Müller, dem die Sache leid geworden, fand sich an nichts mehr gebunden. Erst nach einer weiteren Reihe von Jahren wurde der Vergleich erneuert, die Mühle endlich abgetragen und bei dieser Gelegenheit der Kirchhof um das Mühlengrundstück erweitert. Seitdem darf beliebig angepflanzt werden; aber es werden noch Jahrzehnte vergehen, bis sich Baumschatten hinzugefunden haben wird. Dann wird auch dieser Friedhof, welcher den Vorzug der Fernsichten mit dem anderen theilt, ein Garten genannt zu werden verdienen.

Schließlich sei noch des israelitischen Friedhofes und seiner kurzen Geschichte gedacht. Derselbe wurde 1814 angelegt. Erst seit dem Edict vom 11. März 1812, welches den Juden das Recht gewährte, sich überall in Preußen ansäßig zu machen und Grundbesitz zu erwerben, hatten sich einige jüdische Kaufleute aus Königsberg i. Pr., Glogau und anderen Städten in Grünberg niedergelassen. Da wurde ebenso die Einrichtung einer Cultusstätte als die Anlage eines Friedhofes zur Nothwendigkeit. Die letztere erforderte eine Regierungs-Verordnung, die im genannten Jahre erging. Auch dieser Friedhof ist durch Baumanpflanzungen und pietätvolle Pflege der Ruhestätten bald in einen Schmuckplatz umgeschaffen worden, der sich besonders im Herbst durch die Mannigfaltigkeit seiner Laubschattirungen auszeichnet.

Ein Idyll unterm Fliederbaum.

„Pfui! Junge, was bringst Du da schon wieder an?" sagte die Mutter zu ihrem fünfjährigen Pausback, der eben seine Schaufel in der Baumschule hatte stehen lassen und nun vor Eifer glühend herankam, einen dicken Regenwurm liebevoll mit beiden Händen haltend, um ihn auf dem Gartentische spazieren gehen zu lassen. Es war ein gar liebliches Plätzchen unter dem blühenden Flieder, so recht geschaffen zu einem Plauderstündchen in holder Maienzeit. „Pfui, wie häßlich!" sagte die Mutter noch einmal. „Ach, laß doch den Jungen!" sagte der Vater, ich lege gerade Gewicht darauf, daß er auch das unscheinbarste Geschöpf beachtet und liebevoll betrachtet. Er soll auch Alles anfassen, natürlich, ohne wehe zu thun. Schmetterlinge, Vögel, mit einem Wort wohlgestaltete Thiere lieben Alle. Aber gegen scheinbar häßliche, mißgestaltete Thiere sind Kinder oft ungerecht, ja grausam. Seitdem ich meinem Jungen erzählt habe von dem Bau, dem Leben und der Arbeit des Regenwurmes, scheint ihm eine Ahnung aufgegangen zu sein, daß auch der geringste Wurm seine Daseins-Berechtigung und seinen Lebenszweck hat." „Sie müssen nämlich wissen", sagte die Mutter zu dem Hausfreunde, der den dritten Platz einnahm, „daß mein Mann vom Jungen immer gequält wird mit Geschichtenerzählen, und da erzählt er ihm denn von Thieren, Bäumen, Blumen, kurzum: er macht die Natur lebendig. Wenn Sie's nur mal mit anhören könnten, wie der Junge da lauscht oder seine Einwendungen macht, überhaupt Feuer und Flamme ist."

„Das finde ich sehr hübsch", sagte der Hausfreund, „dadurch wird nicht nur die Phantasie angeregt, sondern der Junge wird mit der Natur vertraut und lernt sie frühzeitig mit sinnigem Gemüth betrachten. Das wird ihm später eine Quelle des Genusses und der Freude sein."

„Ja, das ist wahr", nickte die Mutter zustimmend, „der Junge weiß ganz genau, wo die Kröte am Tage sitzt oder wo die Frösche auf Beute lauern. Er ist sogar im Stande, so ein kaltes, glitschriges Vieh mit bloßen Händen anzufassen. Brr! Die Schnecke ist ihm mit das liebste Spielzeug; der häßlichen Spinne kann er wer weiß wie lange zuschauen, ohne ein Glied zu rühren, und nun gar die Raupen, da ist er ganz erpicht darauf. Jeden Augenblick bringt er auf Spaziergängen welche angeschleppt."

„Diese Art, Kinder anzuleiten, finde ich geradezu vortrefflich", fiel lebhaft der Hausfreund ein. „Wie viele Menschen schreien laut auf, wenn sie eine Kröte sehen oder wenn ein Frosch auf sie zu springt; ja es soll Frauen geben, die in Ohnmacht fallen, wenn sie eine dicke Kreuzspinne sehen, oder wenn ihnen mal eine Raupe in den Nacken kriecht. Aber wer ist schuld an solch unnöthiger Angst? Die Kindermädchen, die Kinderfrauen und — die Mütter, indem sie den kleinen Kindern

einen lächerlichen Abscheu vor gewissen Dingen beibringen, den diese dann ihr Lebtag nicht wieder loswerden. Ich betrachte es als eine Wohlthat gegen die Kinder, wenn man sie vor solchen Furcht-Gefühlen nach Möglichkeit bewahrt."

„Ich könnte mich bei dieser Sache noch auf einen höheren Standpunkt stellen", fügte der Vater hinzu, den spielenden Knaben sinnend betrachtend; „wenn man tapfere, unerschrockene, in der Gefahr kaltblütige Männer haben will, so darf man sie in der Jugend nicht durch unnöthige Furcht-Gefühle ängstigen. Außerdem wird es sich bei dieser Erziehung dem Kinde als dauernder Charakterzug einprägen, auch das Geringe, Unscheinbare zu beachten und selbst beim angeblich Häßlichen noch versteckte Schönheiten und gute Seiten zu finden. Ein solcher Mensch wird immer erst nach genauer Ueberlegung urtheilen und sich nicht durch Vorurtheile und Schlagwörter blenden lassen, wenn sie auch noch so sehr mit „Trara" und „Tamtam" in die Welt hinausposaunt werden."

„Und selbst Mädchen würde es nichts schaden", entgegnete der Hausfreund — —

„Ich sehe schon", fiel hier schnell die kleine Hausfrau ein, „daß ich hier den Kürzeren ziehe. Du sollst ja Recht haben, lieber Mann."

„Na, endlich mal!" rief dieser, und der Hausfreund lachte.

„Nun gehe aber mit Deinem Regenwurm ab und laß ihn wieder in den Boden. — Hört nur, wie schön die Nachtigall schlägt!"

44]

Der Fall Cario.

Criminal-Roman aus der neuesten Zeit
von **Karl Matthias.**

Wild lachte der Maler auf, aber nur sekundenlang. Ein heftiges Pochen gegen die zweite Thür des Gemachs ließ ihn jäh verstummen.

„Teufel, was ist das?" stieß Bruck aus, sein Opfer loslassend. Wir sind verrathen! Wer hat mir das gethan?"

„Ich!" antwortete Adele, hochaufgerichtet von ihm zurücktretend. „Glaubten Sie denn, ich würde mich hierher und in Ihre Gewalt begeben haben, ohne für meinen Schutz Sorge getragen zu haben? Das Geständniß Ihres Verbrechens wollte ich Ihnen entlocken, um Rache für meinen meuchlerisch gemordeten Gatten nehmen zu können. Nun sind Sie in meiner Gewalt! Oeffnen Sie gutwillig die Thür. Diese Höhle ist umstellt. Sie können nicht mehr entkommen!"

„Schlange!" wüthete der Maler, alle Vorsicht vergessend. „Du hast mich verderben wollen, aber es ist Dein eigener Untergang, welchen Du Dir damit bereitet haben sollst!"

Und vorwärts stürzend, riß er einen Sarazenendolch von einem blinkenden Schilde, der die Wand schmückte, herunter und drang, also bewaffnet, auf die zurückweichende Frau ein. Doch diese hatte ihrerseits mit rascher Hand den anderen, mit brennenden Kerzen besetzten Leuchter ergriffen und schleuderte ihn jetzt ihrem Angreifer ins Angesicht, so daß er wie geblendet zurücktaumelte.

Tiefe Finsterniß umhüllte Alles, doch nur für Sekunden; in dem darauffolgenden Moment gab die Thür den wuchtigen Schlägen der Draußenstehenden nach und stürzte mit lautem Krach in das Gemach herein.

Zwei Männer erschienen in der Oeffnung, beide mit Revolvern bewaffnet und mit grell leuchtenden Blendlaternen versehen.

Adele flüchtete sich in den Schutz des zunächst Eintretenden, welcher seine Schußwaffe mit kaltem Blut auf den wuthbebenden Maler richtete.

„Ergeben Sie sich, Herr Bruck," sprach derselbe, der Director des Detectivbureaus. „Wir waren Ohrenzeugen Ihres Geständnisses. Sie sind der Mörder Heinrich Cario's und werden sich außerdem wegen der soeben stattgehabten Scene vor Gericht zu verantworten haben. Ich fordere Sie auf, mir nach dem Polizei-Präsidium zu folgen!"

Ein zischender Laut entfuhr Bruck.

„Sie sind ein Narr," schrie er, „und dieses Weib ist eine tolle Närrin! Was ich sprach, war eitle Renommage, nichts weiter! Für eine Schuld, der Sie mich zeihen, bedarf es der Beweise!"

„Die wird das Gericht schon erbringen!" antwortete Korbewitz, ohne sich zu rühren.

„Das Gericht? Pah, das hängt keinen, den es nicht hat!" höhnte der Maler, und ehe es die Männer hindern konnten, hatte er die hintere Pforte erreicht und verschwand durch dieselbe, die Thür klirrend hinter sich ins Schloß werfend.

„Nicht nöthig, meine Gnädige!" hielt der Detectiv sie zurück, und mit großer Ruhe hob er die Kandelaber vom Teppich auf und zündete die erloschenen Kerzen darauf wieder an. „Den Flüchtigen nehmen meine Leute in Empfang, welche vor dem Nordausgang Wache halten! Ihnen aber, gnädige Frau, muß ich mein aufrichtiges Compliment machen. Sie haben sich wie ein Held benommen. Der Herr Maler hat sich unretibar in unsere Hände geliefert!"

Adele hob den Blick; in demselben stand die Schwäche, welche sie jetzt denn doch zu übermannen drohte, ausgeprägt.

„Sie glauben an seine Schuld?" fragte sie.

„Nachdem er sie selbst eingestanden hat, natürlich!" versetzte Herr von Korbewitz etwas verwundert. „Es beschuldigt doch wohl keiner sich selbst einer so furchtbaren That, wenn er derselben nicht schuldig ist. Gestatten Sie mir, gnädige Frau, daß ich Sie an den Wagen geleite, der Ihrer harrt! Sie haben Ihren ermordeten Gatten vollkommen gerächt!"

Wie willenlos folgte Adele ihrem Führer auf dem Wege, auf welchem sie vorhin in Bruck's Begleitung die Höhle betreten hatte. Schweigen empfing sie; von dem Maler war nichts mehr zu sehen, noch zu hören. Des Herrn von Korbewitz Leute hatten ihre Pflicht gethan.

Hart am Tannenforst hielt die Equipage, welche Adele nach der Stadt zurückbringen sollte. Sie stieg ein, und Herr von Korbewitz nahm neben ihr Platz, um sie sicher heimzugeleiten.

Gerade als das Gefährt vor dem Cario'schen Hause hielt, dröhnte es zwölf Uhr von den Thürmen der Stadt.

Mitternacht! Adele war es, während der alte Joseph sie in das todtenhaft stille Haus einließ und sie die Stufen ins obere Stockwerk hinaufstieg, als wandelte ein Schatten neben ihr her, — der Schatten ihres meuchlings gemordeten Gatten.

19.

Heißer Boden.

Leo Cario war einmal wieder recht schlechter Laune. Alles ging ihm gegen seinen Wunsch. Die Erbschaftsregulirung zog sich über Gebühr in die Länge; über die Untersuchung gegen Rheinsberg konnte er nichts Definitives erfahren, und auch Kathrine fing an, für ihn unerreichbar zu werden. Er war mehrmals in ihrer Wohnung gewesen und hatte sie nie daheim getroffen.

Die Nachbarin, eine übel aussehende Person mit pockennarbigem Gesicht und malitiösen Augen, behauptete jedesmal, Frau Rheinsberg sei nur auf einen Moment ausgegangen und müsse sehr bald wiederkommen. Zuletzt glaubte er das nicht mehr und pochte stürmisch an die verschlossene Thür. Aber auch das blieb nutzlos. Niemand öffnete, und unter spöttischem Gelächter der Nachbarin mußte Leo seinen Rückweg antreten.

„Wie solch jünglingshafter Greis heftig sein kann!" rief die Hellwig hinter ihm her. „Suchen Sie Ihren Schatz nur auf dem Adalbertsteinweg, da sitzt ihr Mann im Criminal!"

Dem Fortgehenden leuchteten diese Worte ein. Er machte sich unverzüglich dorthin auf den Weg. Aber diesmal traf er sie nicht, und das vermehrte nur seine schlechte Laune.

„Sie versteckt sich vor mir!" dachte er. „Zum Henker mit dem Frauenzimmer! Die hofft wohl noch immer, ihr Mann wird heute oder morgen frei! Da wird sie sich irren, der sitzt fest. Hm, ob ich nochmals versuche, zu erfahren, was er gestanden hat?"

Er läutete wieder bei der Pförtnerloge und wurde von dem bekannten Beamten mit einem gewissen Protectionsschmunzeln empfangen.

„Sie wollen zum Herrn Director?" fragte derselbe, ohne seine Anrede abzuwarten. „Na, das sollen Sie genießen! Kommen Sie nur herein, — ich werde Sie anmelden!"

Der Schließer geleitete Leo durch seine Loge nach dem Corridor, welcher zum Bureau des Gefängnißdirectors führte. Weite, halbdunkle Gänge lagen vor ihm, die eigenthümliche Luft des Gefängnisses wehte ihm entgegen, ein beängstigendes Gefühl beschlich ihn; unwillkürlich blieb er zwischen Thür und Angel stehen.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

— Der Gesammtvorstand der Berliner Gewerbeausstellung 1896 hat beschlossen, sich aufzulösen und den Arbeitsausschuß zu ermächtigen, die seitherigen Vorarbeiten einem etwa neu sich bildenden Comité zur Verfügung zu halten. — Der Beschluß, die Ausstellung in Treptow abzuhalten, wurde Freitag Abend gefaßt.

— Der Nordostsee-Kanal wird ganz mit elektrischem Licht beleuchtet werden. In Abständen von je 250 Meter werden, auf 4 Meter hohen Pfosten, Gruppen von 25 Glühlampen in 4 Meter Höhe angebracht. Im Ganzen werden 25000 derartige Lampen gebraucht werden.

— Eine verhängnißvolle Explosion von Wasserstoffgasen fand Freitag Morgen um 3¾ Uhr auf dem Uebungsplatze der Luftschifferabtheilung im Südwesten des Tempelhofer Feldes statt. In einem Holzschuppen lagerten 1000 eiserne Flaschen, wie sie in Wirthshäusern zur Aufbewahrung der flüssigen Kohlensäure verwandt werden, die je 7½ Kubikmeter Wasserstoffgas enthielten und mit einem Druck von 200 Atmosphären auf 40 Liter zusammengepreßt sind. Jede Flasche ist auf 450 Atmosphären Druck geprüft worden. In unmittelbarer Nähe des Schuppens liegt ein Gebäude, in dem das Wasserstoffgas comprimirt und in Flaschen gefüllt wird; ferner das Dampfmaschinenhaus, ein großer Gasmesser, der Freitag Morgen fast gänzlich mit Wasserstoffgas gefüllt war, und endlich mehrere im Freien stehende Kessel, in denen das Gas erzeugt wird. Der Pionier Lehmann stand auf Posten und wollte seiner Instruction gemäß den Platz umgehen, als ein betäubender Knall erfolgte und der Soldat mehrere Schritte weit fortgeschleudert wurde. Gleich darauf folgte ein zweiter Schlag, und Lehmann sah eine hohe Feuersäule aus dem Gasmesser emporschießen. Der eiserne Kessel sank langsam in das ihn umgebende Wasser zurück, der Schuppen, in dem die Flaschen lagerten, war vom Erdboden fortrasirt. Die in dem Schuppen explodirten Flaschen wurden theils völlig zerrissen, theils flogen sie wie Granaten durch die Luft und bohrten sich bis zu einem halben Meter nach dem Herunterfallen in den Erdboden ein. Das Comprimirungshaus ist zum Theil zerstört, das Dach des Maschinenhauses an zwei Stellen durchgeschlagen. Eine Flasche traf im Fliegen den Gasmesser am Kopfende, riß ein quadratisches, einen halben Meter großes Loch und entzündete das hier ausströmende Gas. Das Gas verbrannte langsam, weil der Druck des Gasmessers eine Explosion verhinderte. Das Bureaugebäude der Luftschifferabtheilung hat am Mauerwerk schweren Schaden erlitten; ebenfalls sind Flaschen geschoßartig in das Officierscasino eingeschlagen. Links vom Ballonhause stehende, mit Schwefelsäure gefüllte Behälter sind in Atome zerschlagen worden. Höchst merkwürdig ist, daß die Flugbahn der meisten schweren Flaschen sich nach Süden richtete; die Höhe läßt sich durchaus ermessen, daß der über 40 Meter hohe Schornsteinkopf abgeschlagen wurde. In die Baracke VI. schlug eine etwa zwei Centner schwere Flasche und warf die aufeinander stehenden eisernen Soldatenbettstellen durcheinander. Glücklicher Weise war der Raum, der sonst mit einem Unterofficier und 16 Mann belegt ist, nur von einem Unterofficier und einem Gefreiten eingenommen, da sich 14 Soldaten auf einer Uebung in Sperenberg befinden. Die Betten beider Anwesenden sind gar nicht berührt worden. Gegen die Baracke IX flog eine Flasche und drückte eine Beule in das Wellblech, so daß das Bett des Pionters Grasser im Innern weitergeschoben, der Schlafende aber nicht verletzt wurde. Ferner durchschlug eine Flasche das Dach und fiel einen Schritt von dem Fußende der Mannschaftsbetten entfernt nieder. Die Gase waren während des Fluges aus der Flasche entwichen, sodaß eine Explosion nicht mehr stattfinden konnte. Es hat also nicht eine einzige Person Verletzungen davongetragen. Bezüglich der Entstehungsursache glaubt man den folgenden Zusammenhang gefunden zu haben. Eine der Flaschen muß einen Riß gehabt haben, durch den die Wasserstofffgase entwichen und sich mit der atmosphärischen Luft zu Knallgas verbanden. Dieses sei in dem Schuppen dadurch entzünden worden, daß durch den Wind ein Steinchen gegen einen Eisentheil getrieben wurde, wodurch ein Funken entstand. Diese Annahme klingt doch nicht sehr wahrscheinlich.

— Verunglückte Boote. Auf dem Madü-See im Kreise Pyritz unternahmen am Dienstag der Rentner Brüger aus Stettin, die Lehrer Böttcher und Gasser aus Kublank und der Gastwirthssohn Schiersmann aus Moritzfelde in einem neuen Segelboot eine Fahrt, die Insassen fielen ins Wasser. Es gelang nur, den Lehrer Böttcher zu retten. — In Folge des hohen Seegangs kenterte am Mittwoch ein von Pillkoppen am Kurischen Haff zum Fischfang auf die Ostsee gefahrenes Fischerboot. Die ganze Besatzung, fünf Fischer, fand den Tod in den Wellen. Drei von ihnen sind verheirathet und Familienväter.

— Verunglückter Dampfer. Der Bremer Dampfer „Alwine Seyd" ist nach telegraphischer Meldung aus Shanghai an der Barreninsel gänzlich wrack geworden. Ein Theil der Mannschaft wurde gerettet, die übrigen werden vermißt.

— Furchtsame Seeleute. Der Commandant des Schnelldampfers „Fürst Bismarck", welches Schiff am Freitag in Southampton mit 1019 Passagieren von New-York kommend eingetroffen ist, meldet: Wir hatten schwere westliche Stürme; am 22. Mai Nachts auf dem 46,7° Grade nördlicher Breite und 35,49° westlicher Länge collidirten wir mit der französischen Barkantine „Louise" aus St. Nazaire und rissen derselben den Bugspriet und den vorderen Mast fort. Der „Fürst Bismarck" erlitt keine nennenswerthen Beschädigungen. Die französische Mannschaft der „Louise" zeigte sich nach dem Vorfall vollkommen demoralisirt; sie bestand darauf, ihr Schiff zu verlassen, trotzdem dasselbe durchaus seefähig war. Ich mußte sie auf den „Fürst Bismarck" übernehmen und setzte, um das Segelschiff zu retten, zwei von unseren Officieren und acht unserer Matrosen an Bord mit der Weisung, die „Louise" nach einem englischen Hafen zu bringen. Die französische Mannschaft bringe ich nach Hamburg. Ich war auf der Brücke, als der Unfall passirte, der lediglich dadurch herbeigeführt ist, daß der Franzose seine Laternen in falscher Position und durch sein Segel vollständig verdeckt hatte.

— Gelbes Fieber an Bord. Sonnabend Vormittag traf der Dampfer der ungarischen Schifffahrtsgesellschaft Adria „Nagy Lajos" mit 35 Passagieren und 285 000 Sack Kaffee aus Brasilien in Triest ein. Während der Ueberfahrt starben an Bord 4 Personen am gelben Fieber, nämlich der Commandant, der Maschinist, ein Heizer und ein Maschinen-Assistent. Der Schiffskellner, der gleichfalls erkrankt war, ist wieder genesen. Der Dampfer wurde sofort nach St. Bartholomeo in Quarantaine gebracht.

— Durch eine Feuersbrunst ist das russische Städtchen Stolvce bei Minsk fast vollständig eingeäschert. Auch die Stadt Orscha (7000 Einwohner) im Gouvernement Mohilew ist fast vollständig niedergebrannt.

Berliner Börse vom 26. Mai 1894.

Deutsche	4%	Reichs-Anleihe	107,70 bz.
„	3½	dito dito	101,70 G.
„	3%	dito dito	89,90 bz.
„		Interimsscheine	89,80 bz.
Preuß.	4%	consol. Anleihe	107,30 bz.
„	3½	dito dito	101,90 bz.
„	3%	dito dito	90 bz. G.
„	3½	Präm.-Anleihe	121,25 G.
„	3½	Staatsschuldsch.	100 G.
Schles.	3½	Pfandbriefe	99,40 bz. G.
„	4%	Rentenbriefe	104,25 B.
Posener	4%	Pfandbriefe	103 G.
„	3½	dito	98,75 G.

Berliner Productenbörse vom 26. Mai 1894.

Weizen 129—137, Roggen 128—164, Hafer, guter und mittelschlesischer 132—149, feiner schlesischer 151—157.

Verantwortlicher Redacteur: Karl Langer in Grünberg.

Druck u. Verlag von W. Levysohn in Grünberg i./Schl.